

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

10 (13.1.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 S. ohne Zustellung. Einzel- u. Redaktion: Luffenstr. 21. Fernsprecher: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. K. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Ein verschämt — unverschämter Bürgerblock

Ueber den Gang der Verhandlungen, die zur Bildung einer Regierung führen sollen, wird gemeldet:

Berlin, 13. Jan. Dr. Luther legte die informativsten Verhandlungen mit den Fraktionen gestern den ganzen Tag über fort. Er empfing die Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei. Der Kernpunkt aller Besprechungen war die Entscheidung über die Bildung einer Regierung, in der ohne Fraktionsbindung jede Fraktion mit je einem der Fraktionen angehörenden Vertrauensmann vertreten sei, im übrigen aber eine Befragung durch „Radikale“ erfolgen solle, bei deren Auswahl durch den verantwortlichen Reichstagsler eine gewisse Rücksicht auf die politische Einstellung genommen werden solle. Es wurde ferner über die Methode verhandelt, durch die in praktischer Arbeit eine enge Fühlungnahme zwischen der Regierung und den Fraktionen sicher gestellt werden könne. Das Zentrum hat eine Fraktionsbindung über die neue Grundlage abgelehnt und unter Vorbehalt einer letzten Entscheidung nach Kenntnisnahme der Gesamtsituation des Reichs dem Plane einstimmig zugestimmt. Die Führer der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei haben den Plan grundsätzlich gutgeheißen. Die Deutschnationale Volkspartei hält im Laufe des Dienstag eine Vorstands- und Fraktionsversammlung ab.

Berlin, 13. Jan. Das Reichskabinett Dr. Luther würde aus folgenden Vertrauensleuten aus den in Frage kommenden Parteien bestehen: für die Deutschnationale Volkspartei als Innenminister, für die Bayerische Volkspartei Dr. Emminger als Justizminister, für das Zentrum Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und für die Deutsche Volkspartei Reichsfinanzminister Dr. Stresemann. Die übrigen Ministerien würden durch „Radikale“ besetzt werden, und zwar würden von den bisherigen Ministern als Radikale im Amt verbleiben Dr. Gessler als Reichswehrminister und Graf Kautz als Gesundheitsminister. Die Frage, ob das Ministerium Luther zustande kommen wird, hängt einmal von der Haltung der deutschnationalen Fraktion ab und andererseits von dem Verbleiben Dr. Gesslers, der übrigens der demokratischen Fraktion nicht mehr angehört, in seinem Amte, da, wie gemeldet wird, das Zentrum seine Stellungnahme zu dem Kabinett Luther davon abhängig gemacht hat.

Berlin, 13. Jan. (Eigener Rundfunk.) Je mehr sich der Reichsfinanzminister Dr. Luther seinem Ziele, ein Kabinett aus je einem Vertreter der Fraktionen, natürlich unter Ausschluß der Sozialdemokraten zu bilden, und die restlichen Ministerien dann mit „Radikalen“ zu besetzen, nähert, desto mehr rückt sich vor den Augen der Deutschnationalen die Bedenke der Bürgerblock-Regierung verlor, daß der deutschnationale Abgeordnete und frühere Reichstagspräsident Waltraff für das Annehmen des Ministeriums anstandslos zugestimmt hat, um den gleichen Mann, der in Köln von der Schwarz-rot-gelben Fraktion sprach und der jetzt den Status der Reichsregierung übernehmen soll. Als zweiter Vertrauensmann der Deutschnationalen kommt der frühere Staatssekretär Lewand in Frage, der seiner Zeit wegen seiner Einstellung an dem Amt entsetzt worden war. Ihm zur Seite soll der frühere Reichsfinanzsekretär Graf Hübner, aus dem Mann des schwarz-weiß-rotten Couleurs, gestellt werden. Als Reichswirtschaftsminister ist an den schwarz-weiß-rotten Geheimrat Fischer, früher Reichsverband der Industrie, gedacht. Emminger soll schließlich die Bayerische Volkspartei in der Regierung vertreten und Kautz als Reichswehrminister begeben. Es kann also gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung Luther nichts anderes als ein verschämter Bürgerblock ist, dessen Mitglieder nicht einmal im Spiel Ehrlichkeit aufbringen, ihr Amt bei dem richtigen Namen zu nennen. Tatsache ist, daß es wohl kaum eine Fraktion gibt, der es bei diesem Bürgerblockgeschäft wohl ist, insbesondere das Zentrum dürfte von der Entwicklung der Krise unangenehm überrascht sein. Das ergibt sich aus der heutigen Morgenpresse. Die „Grenzboten“, die sich z. B. sehr sehr tapfer gehalten hat, hat plötzlich die Sprache verloren und begnügt sich mit einem sachlichen Bericht zu den Dingen, die da kommen sollen. Die „Zeit“ sagt ebenfalls nichts, und auch die Reichspresse schweigt sich aus. Nur die „Volkzeitung“ spricht von „allerhöchster Bedenken“ ihrer Führer gegen die beabsichtigte Kombination und für die „Deutsche Zeitung“ bedeutet der Plan Dr. Luthers eine „Verfälschung der Reichs-Verhältnisse“, d. h. Betätigung und Mitverantwortung der Deutschnationalen, bei völliger Einfluslosigkeit.

In Anbetracht dessen hat das, was die demokratische „Sächsische Zeitung“ in folgenden Worten zum Ausdruck bringt, eine gewisse Berechtigung: „Es hat den Anschein, als ob die Deutschnationalen nach Schwierigkeiten prinzipieller Natur machen. Bekanntlich haben die ursprünglichen 4 Linien im Kabinett beansprucht und außerdem die Forderung nach Homogenität zwischen der Regierung im Reich und der in Preußen gestellt. Anstehend können sich die Deutschnationalen nicht damit abfinden, daß sie lediglich durch eines ihrer parlamentarischen Mitglieder in der Reichsregierung vertreten sein sollen, und anscheinend spielt die Preußen-Frage bei ihnen noch eine ausschlaggebende Rolle.“

Wenn nicht abermals alle Zeichen und Meldungen trügen, dürfte der Reichstag, wenn er morgen nachmittag zusammentritt, eine neue Regierung vorgestellt be-

kommen. Ein Kabinett, das die Namen Luther-Stresemann führt, also das Kabinett eines verschämten unverschämten Bürgerblocks ist. Sind die Meldungen aus Berlin richtig, dann werden in diesem Bürgerblock-Kabinett „Radikale“ mit politischem Stempel und Vertrauensmänner beinahe aller bürgerlichen Parteien sitzen, so der Kulissenführer und politische Überintrigant Stresemann für die Volkspartei, der Reaktionär Dr. Brauns als Arbeitsminister für das Zentrum, der famose deutschnationalistische Demokrat Dr. Gessler, der als „Demokrat“ geführt wird, von dem man aber noch nicht genau weiß, ob die Demokraten diesen deutschnationalen Gefolgsmann weiterhin auch als „Vertrauensmann“ gelten lassen werden. Bemerkenswert ist, daß besonders das Zentrum den allergrößten Wert darauf legt, daß Gessler auch in Zukunft auf dem Posten des Reichswehrministers verbleibe, das Zentrum soll sogar die Befassung Dr. Brauns auf dem Posten des Arbeitsministers vom Verbleiben Dr. Gesslers abhängig machen. Die Bayer. Volkspartei wird wahrscheinlich ihren reaktionärsten Mann, den sie im Reichsparlament sitzen hat, nämlich Herrn Dr. Emminger, als Reichsjustizminister in das verschämt-unverschämte Bürgerblock-Kabinett delegieren, um durch Herrn Emminger demonstrierend zum Ausdruck zu bringen, daß der reaktionäre und republikfeindliche Kurs, der so stark in der deutschen Rechtspflege zum Ausdruck kommt, im neuen Kabinett eine Stütze finden wird. Rame dazu noch, wie verlautet, der Deutschnationale Waltraff als Reichsinnenminister, dann läßt sich ersehen, was man von der Erklärung des neuen Kanzlers gegenüber den sozialdemokratischen Parteiführern zu halten hat: er, Dr. Luther, beabsichtigt nicht, ein Kabinett gegen die Linke zu bilden.

In einem Kabinett Luther-Stresemann, so wie seine Zusammenziehung nach den bisher vorliegenden Meldungen beabsichtigt ist, sind die Interessen sowohl der deutschen Reaktionäre, wie des Großkapitals und der Agrarier im ausgesprochensten Maße gewahrt. Kommt das Kabinett Luther-Stresemann so zustande, wie beabsichtigt ist, so bedeutet ein solches Kabinett eine etwas verschämte und schlecht verpackte Kampfanlage an die Demokratie und an die Republik, ferner eine ausgesprochene Kriegerklärung an die deutsche Arbeiterbewegung. Ein solches Kabinett bedeutet weiter, daß fortan in Deutschland ein noch arbeitsfeindlicherer Kurs geteuer werden soll, als bisher, daß die egoistischen Interessen der Besitzenden noch trasser und brutaler wahrgenommen werden sollen, als es ohnehin geschieht. Ein Kabinett Luther-Stresemann bedeutet weiter, daß der Kampf gegen die preussische Koalitionsregierung auch in schärfstem Maße von Reichsstellen aus betrieben werden wird, um auch in Preußen eine Bürgerblockregierung in den Sattel zu heben. Und vom Reich und Preußen aus sollen die Bestrebungen weiter in die Freistaaten getragen werden, die bisher der Reaktion mit Erfolg Widerstand geleistet haben.

Sollte Herr Waltraff Reichsinnenminister werden, so heißt das, daß die Deutschnationalen die Herren Hergt und Westarp noch zurückhalten, um sie bald und zur passenden Stunde auf Preußen loslassen zu können. Da könnten die politischen und wirtschaftlichen Reaktionäre frohlocken, wenn der Exreaktionär Waltraff als Innenminister im Reich heute und der Exreaktionär Westarp als Innenminister in Preußen. Es dürfte der Arbeiterschaft nicht schwer fallen, sich vorzustellen, wie es sich gegen die Arbeiterschaft bei politischen und wirtschaftlichen Kämpfen auswirken müßte, wenn Polizei und Verwaltung derart in Händen von deutschnationalen Reaktionären sich befinden, wie es ja jetzt angeht wird.

Mag Herr Dr. Luther am Mittwoch oder Donnerstag im Reichstage die wahre Natur des von ihm zu bildenden Kabinetts ebenso zu verschleiern versuchen, wie die Ziele verschleiert werden sollen, die mit dem Kabinett Luther verfolgt werden, die Arbeiterschaft und die Sozialdemokratie wird er nicht zu täuschen vermögen. Der Anfang zum Bürgerblock ist da und dem Anfange werden weitere Taten folgen. Interessant dürfte sein zu beobachten, wie die verschämt-unverschämte Bürgerblockbildung auf die christlichen Arbeiter wirken wird, besonders auf die katholischen Arbeiter, die sich zum Zentrum um bekennen. Denn daß ein Kabinett Luther-Stresemann auch ihre Interessen schwer benachteiligen und schädigen wird, das dürfte sehr bald den katholischen Arbeitern deutlich werden.

Die Bildung des Kabinetts Luther-Stresemann ist ein Kampfsignal. Wir Sozialdemokraten hören das Signal richtig und werden in jeder Situation das zu tun wissen, was der Erhaltung der Republik auf demokratischer Grundlage und was den deutschen erwerbstätigen Massen dient.

Arbeitslohn und Produktion Der Kampf um die Verbesserung der Lebenshaltung

Die deutsche Börse hat das neue Jahr in guter Stimmung begonnen. Man glaubt dort, daß der tiefste Stand der Stabilisierungskrise überwunden sei, und daß nunmehr eine lebendige wirtschaftliche Aufwärtsbewegung erwartet werden könne. Für die Weltwirtschaft scheint diese Zuversicht begründet zu sein, soweit es auf die allgemeine Steigerung der Warenpreise ankommt, die man als Vorzeichen für das Aufsteigen der Wirtschaftskurve anzusehen pflegt. Wird Deutschland an der weltwirtschaftlichen Besserung, wenn sie wirklich kommen sollte, teilhaben, oder wird es nur die schlimmen Folgen der Preissteigerung in Form einer neuen Verschlechterung der Lebenshaltung der breiten Massen zu spüren bekommen.

Einer der deutschen Industriekapitäne, Peter Kläuner, hat jüngst auf der Generalversammlung seines Werkes ausgeführt, daß die hohen staatlichen Belastungen die deutsche Industrie zwingen, in der Hauptsache den Inlandmarkt zu öffnen und durch Vereinbarungen mit der Fertigungsindustrie deren Konsumkraft durch starken Export der Fertigerzeugnisse zu erhöhen. Auch von anderen Vertretern der Industrie ist auf die Bedeutung des Inlandmarkts hingewiesen worden. So meint in einem Zeitungsartikel der Abgeordnete Reichert, Sanktionen industrieller Verbände, daß eine Steigerung des Industrieprodukts in wünschenswertem Maße nicht möglich sei, deshalb habe der Inlandmarkt heutzutage eine noch größere Bedeutung als früher. Als Deutschnationaler will er dieses Ziel erreichen, indem durch hohe Zölle die Einfuhr gedrosselt werden soll. Schließlich hat noch der Generaldirektor Dr. Böker in der Hauptversammlung deutscher Eisenhüttenleute die gleiche Frage behandelt, und er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß der deutsche Inlandmarkt hauptsächlich von einer kaufkräftigen Landwirtschaft abhängig ist.

Wenn die Eisenindustriellen Herren vom Inlandmarkt sprechen, so sehen sie das Problem so, daß durch die Fernhaltung der ausländischen Konkurrenz eine wesentliche Erhöhung ihrer Profite erzielt wird. Auch bei der Landwirtschaft denken sie nicht an die Allgemeinheit, sondern sie fühlen sich lediglich mit den Interessen des Großgrundbesitzes solidarisch verbunden. Ohne Zweifel ist der Inlandmarkt von besonderer Bedeutung für die deutsche Industrie. Vor dem Kriege gingen etwa drei Sechstel der industriellen Produktion ins Ausland, sieben Sechstel wurden auf dem Binnenmarkt abgesetzt. Aber ein so hochindustrielles Land wie Deutschland kann sich weder vom Weltmarkt abschließen, auf den es jetzt noch mehr als vor dem Kriege im Bezug von industriellen Rohstoffen und eines erheblichen Teils seines Lebensmittelsbedarfes angewiesen ist, noch darf es seinen inländischen Markt zugunsten des Außenhandels vernachlässigen. Es ist vielmehr so, daß die Ausfuhrmöglichkeiten umso günstiger werden, je aufnahmefähiger der inländische Markt, je entwickelter die Technik seiner Produktionsstätten ist, je höher die Lebenshaltung seiner Bewohner steht. Umgekehrt wirken günstige Außenhandelsverhältnisse belebend auf die innere Wirtschaft ein. Hier herrscht eine stete Wechselwirkung vor, die von den Gesetzen des wirtschaftlichen Lebens bestimmt werden. Es ist deshalb eine äußerst törichte Auffassung, wenn der Jahresbericht der Bremer Handelskammer den angeblich aufsteigenden Inlandskonsum „sein erfreuliches Aussehen“ nennt. Er sei zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß der in den Inflationsjahren verlorene gegangene „Spartrieb“ noch immer nicht zurückgekehrt sei, und daß daher mehr konsumiert werde, als von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus geschehen dürfte. Abgesehen davon, daß der „Spartrieb“ nicht am Anfange einer wirtschaftlichen Konjunktur stehen, sondern sich erst im Verlauf der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln kann, so liegt es geradezu wie eine Verhöhnung der breiten Volksmassen, wenn man von ihnen behauptet, sie verzehren zu viel und tragen nicht genug überschüssiges Geld auf die Sparflotten und in die Banken.

Mit welchen Tatsachen haben wir in der rauhen Wirklichkeit zu rechnen? Nach den amtlichen Ermittlungen, die man keineswegs als einwandfrei bezeichnen kann, betrug der durchschnittliche Wochenlohn für gelernte Arbeiter im Oktober 1924 36,35 M gegen 34,35 M im Jahre 1913, für ungelernete Arbeiter 27,48 M gegen 24 M im Jahre 1913. Der Lohn für gelernte Arbeiter ist also nach amtlichen Quellen gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 6 Prozent, der des ungelerneten Arbeiters um etwa 14 Prozent gestiegen. Dagegen beträgt der Lebenshaltungsindex 122,6, gemessen an den Vorkriegspreisen ist die Lebenshaltung um 22 Prozent teurer geworden. Tatsächlich ist dieses Verhältnis aber noch viel unangünstiger, denn gerade die für die breiten Massen unentbehrlichen Lebensbedürfnisse sind am stärksten im Preise gestiegen, so daß die Kosten für die Ernährung im Oktober 1924 34 Prozent, für Bekleidung 48 Prozent höher waren als vor dem Kriege. Der Reallohn der deutschen Arbeiter steht also noch immer wesentlich unter Friedenshöhe; und da wagt man, dem deutschen Volk von seinem mangelhaft entwickelten „Spartrieb“ zu reden!

Es ist aber nicht nur die viel zu geringe Entlohnung der deutschen Arbeiter, die zu den schwersten volkswirtschaftlichen

Bedenken Anlaß geben und die eine Aufwärtsentwicklung des deutschen Binnenmarktes hindern muß. Hinzu kommt die noch immer sehr erhebliche Erwerbslosigkeit, hinzu kommt die tiefste Zahl der Arbeitslosen, hinzu kommen jene Hunderttausende von Beamten und Angestellten, die nach dem Abbau aus ihren bisherigen Berufen geschleudert wurden und unter den schwierigsten Umständen und bei den härtesten Verdienstmöglichkeiten sich eine neue Existenz suchen müssen. Nicht vergessen darf man schließlich noch die Millionen von Kriegesopfern und Sozialrentnern und die weiten Kreise des Mittelstandes, die durch die Inflation zu Bettlern wurden. Alle diese Schichten führen ein erbärmliches Dasein, das ständig zwischen Hunger und Sterben pendelt. Haben auch sie zu wenig gepart?

Zuweilen müssen auch Unternehmerorgane die jämmerliche Lage der arbeitenden Bevölkerung eingestehen. So sagt in einem Artikel über das Wirtschaftsprogramm des neuen Jahres Dr. Fritz Rothe in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“:

„Eine weitere Senkung der Arbeitslöhne und Gehälter kommt, zumal bei stabiler Preisniveau, heute wohl nicht in Frage, denn die Löhne und Gehälter bewegen sich, wenigstens soweit ihre Höhe von den Erzeugnissen der Wirtschaft unmittelbar bestimmt wird, seit der Stabilisierung der Währungsparität an der Grenze des Existenzminimums. Ein zu niedriger Lohnfonds beeinflusst an sich schon die Kaufkraft der breiten Masse und damit unmittelbar den Grad rentabler wirtschaftlicher Produktion.“

Schon vor einigen Monaten, in einer Jubiläumstagung der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, hat Professor Dr. Wiebenfeld gleichfalls darauf hingewiesen, daß der Inlandsabsatz niedriger bleiben müsse, so lange für weite Schichten unseres Volkes das Einkommen sich unmittelbar am Existenzminimum halte. Er sagte noch wörtlich:

„So paradox es klingt, es ist doch richtig: Dank der Betonung der Maschinenausnutzung ist eine Verbilligung der Produktion in der Feinindustrie nur durch eine Erhöhung des allgemeinen Lohnstandes für gelernte Arbeit zu erreichen. Im Kreislauf der Wirtschaft, in dem die Löhne immer wieder Kaufkraft bedeuten, kommt ihre Erhöhung zu erheblichem Teil den zahlenden Unternehmungen wieder zugute, wenn schon mit dem Zeitablauf zwischen Lohnzahlung und Einkauf gewisse Gefahren heutzutage sicherlich verbunden sind.“

Wir kommen zu dem Ergebnis, daß nicht allein vom Standpunkt der Arbeiterklasse, sondern viel mehr noch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft eine baldige und erhebliche Erhöhung der Löhne und Gehälter der arbeitenden Bevölkerung geboten sei. Den entscheidenden und eigenmächtigen Bestrebungen des Unternehmers muß das Interesse des wertvollen Volkes entgegen gesetzt werden. Der Kampf um die Erhöhung der Lebenshaltung der breiten Massen bedeutet zugleich einen Kampf für die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft und für die Aufwärtsentwicklung des ganzen deutschen Volkes.

Verstärkte Regierungskrise in Hessen

Zur Regierungskrise in Hessen wird uns aus Darmstadt gemeldet:

Nachdem das hessische Zentrum schon in der letzten Landtagsperiode wiederholt gegen die eigenen Koalitionspartnern und mit der Rechten gesündigt hatte, hat es nunmehr die Bemühungen, eine Koalition auf der alten Grundlage — Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum — aufzuheben zu bringen, nach langwierigen, wiederholten interfraktionellen Verhandlungen am Scheitern gebracht. Da das Zentrum, das sich noch in der vorletzten Besprechung unter bestimmten Voraussetzungen für die seitherige „Kleine“ Koalition ausgesprochen hatte, nun doch die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Koalition verlangt, Demokraten und Sozialdemokraten aber die sogenannte Große Koalition, für die auf Grund des Wahlergebnisses, das den Sozialdemokraten allein 26 Mandate brachte, gar keine Notwendigkeit vorliegt, mit aller Entschiedenheit abgelehnt haben, so ist die Regierungskrise zu ungewöhnlicher Schärfe gediehen.

Schuld daran trägt, wie gesagt, einseitig und allein das Zentrum, das unter Führung des Innenministers v. Brentano die Zeit für gekommen erachtet, eine politische Neuorientierung vorzunehmen, die Erfüllung außerordentlich weitgehender kulturpolitischer Wünsche zu erzwingen und zu dem Zweck oder als Druckmittel eine Verständigung nach rechts zu suchen. Dabei trat der Einfluß des Zentrums in Hessen schon sehr oft in sehr unliebsamer Weise hervor, diese Partei nutzte ihre Vorteile als Mittelpartei mit allen Kräften aus. Nunmehr aber ging sie, die bereits den Innenminister (Justiz) stellte, dazu über, beherrschenden Einfluß auf die ganze Kulturpolitik zu gewinnen. Bezeichnend dafür ist, daß diese Partei auch die Forderung erhob, daß das hessische Schulgesetz für den Fall, daß das kommende Reichsgesetz Verbesserungen im Sinne des Zentrums bringen sollte, in entsprechender Weise umgestaltet werden müsse, daß aber im entgegengesetzten Falle, wenn nämlich das Reichsgesetz die Hoffnungen des Zentrums nicht erfüllen sollte, das hessische Schulgesetz seine Forderung erfahren dürfe.

Den gesuchten Anlaß für sein längst gereiftes Verlangen, die Große Koalition herzustellen, fand das Zentrum im Defizit der hessischen Finanzen, das, wie die deutschnationalen Presseausplauderer weiß, 14 Millionen betragen soll. Nun wäre aber für die Ausgleichung des Etats im neuen Landtag die sichere Mehrheit vorhanden gewesen, das Zentrum suchte aber nach einer schmerzhaften Modifizierung seiner politischen Schlußfolgerung nach der Großen Koalition und erdachte zu diesem Zweck nach sechs Jahren plötzlich, daß es ohne Hinzuziehung der Deutschen Volkspartei unmöglich neue Steuern — das Defizit wäre durch Abstriche bedeutend verringert worden — bewilligen könne. Sozialdemokraten und Demokraten lehnten selbstverständlich Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung ab. Das Zentrum aber gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß für den Fall, daß keine Regierungsbildung möglich sein sollte, die seitherige Regierung die Geschäfte bis zum evtl. Beschluß der Landtagsauflösung fortführen möchte. Zu einer Landtagsauflösung aber ist Zweidrittelmehrheit erforderlich, über die Zentrum und Reichsparteien nicht verfügen.

Gegenüber den außerordentlich weitgehenden Forderungen des Zentrums fiel die Zurückhaltung und die Bereitschaft der Sozialdemokraten, Entgegenkommen zu zeigen, auf. Obwohl in der bürgerlichen Presse behauptet worden war, die Sozial-

demokratie trachte nach dem Innenministerium, ist diese Ansicht, mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage und die Mandatsstärke der Partei, berechnete Forderung weder von der Fraktion noch in der sozialdemokratischen Presse erhoben worden. Diese Zurückhaltung und Oberbereitschaft aber hat auf das Zentrum nicht den geringsten Eindruck gemacht, sondern offensichtlich seinen Willen zur Macht und sein Drängen nach rechts nur noch verstärkt. Die Sozialdemokratie wird im Vertrauen auf ihre Stärke der weiteren Entwicklung der Dinge ohne Rücksicht entgegensehen und gegebenenfalls auch, wenn das Zentrum nicht doch noch auf die alte Linie zurückkehrt, sondern die jetztjährige erfolgreiche Koalition vernichtet, zu handeln wissen.

Sozialdemokratische Interpellation wegen des Kontordats in Bayern

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

Die Regierung des Freistaates Bayern hat dem bayerischen Landtag den Entwurf eines Mantelgesetzes samt einem Kontordat mit der katholischen Kirche und Verträgen mit den evangelischen Kirchen vorgelegt. Diese dem bayerischen Landtag zur Genehmigung vorgelegten Verträge verletzen in mehrfacher Hinsicht die Reichsverfassung. Ist der Reichsregierung diese Tatsache bekannt? Was gedenkt sie zum Schutz der Reichsverfassung zu tun?

Wir werden die Bedeutung und die Gefahr des Kontordats in Bayern ausführlich behandeln.

Sozialdemokratie und Barmataffäre

Berlin, 12. Jan. Wie mitgeteilt wird, stellte der sozialdemokratische Parteivorstand heute nachmittags in einer Sitzung im Reichstag fest, daß eine Verbindung zwischen der Partei und den Geschäften Barmata niemals bestanden hat und weiter, daß in keinem Fall der Beweis dafür erbracht wurde, daß Parteigenossen ihren politischen Einfluß zur Erlangung persönlicher Vorteile benutzten. Der Parteivorstand stimmt mit der Fraktion darin überein, daß durch eine gerichtliche und parlamentarische Untersuchung die Klarheit über alle Korruptionsankündigungen geschaffen werden muß.

Zur Barmataffäre

Die Hege gegen den Reichspräsidenten

Es ist in den letzten Wochen kaum ein Tag vergangen, der nicht irgend eine neue „Enttüllung“ der Reichspresse gegen den Reichspräsidenten, die Reichsregierung oder nachgehende Führer der Sozialdemokratie im Zusammenhang mit der Barmata-Affäre brachte. Diese Verleumdungskampagne richtet sich in der Hauptsache gegen den Reichspräsidenten, dessen Unschuld für die Wiederwahlen nicht schlecht sind und dessen Persönlichkeit deshalb mit allen Mitteln bis zum eigentlichen Wahltage herabgesetzt werden soll. Nicht das Geringste konnte dem Reichspräsidenten bisher nachgesagt werden, und wir sind überzeugt, daß er auch in Zukunft leicht in der Lage sein wird, alle gegen ihn gerichteten Verleumdungen abzuwehren und zu widerlegen. Wer Ebert kennt und weiß, in welcher Zurückhaltung er lebt, muß sehr davon überzeugt sein, daß man diesem Manne nicht das Geringste nachsagen können und er nichts getan hat, was mit seinem Amt und der Würde seiner Stellung nach außer Acht zu lassen wäre. Ebert hat sich nicht über den Gehalt, ein Mann von Charakter und voller Ehrlichkeit, über denjenigen Geistes, die sich erdreisten, ihn täglich durch den Schmutz zu gießen. Gerade dadurch aber charakterisieren sich die Deutschnationalen und ihre englischen Freunde, die Kommunisten, selbst.

Der Hauptvorwurf, der gegen Ebert immer und immer wieder erhoben wurde, betraf, daß der Reichspräsident die Ausfertigung eines Wunsches für einen ihrer Anhänger veranlaßt oder ihnen Empfehlungsschreiben ausgestellt hat. In dieser Beziehung ist nicht ein einziges Wort, auch das Büro des Reichspräsidenten haben die Barmata niemals ein Wort erhalten und ebensowenig ist ihnen ein Empfehlungsschreiben ausgestellt worden. Das wird in einer amtlichen Mitteilung neuerdings noch einmal, und zwar jetzt mit folgender Bemerkung festgesetzt:

„Die Prüfung der Akten des Bureaus des Reichspräsidenten und der des Auswärtigen Amtes hat lediglich ergeben, daß im Frühjahr 1919 der damals im Büro des Reichspräsidenten auf Privatdienstvertrag beschäftigte Landtagsabgeordnete Franz Krüger ohne Wissen und Willen des Reichspräsidenten eigenmächtig und mißbräuchlich beim deutschen Generalkonsulat Amsterdam für Angehörige der Familie Barmata ein Passivum beantragt und ebenso eigenmächtig für diese eine Grenzempfehlung ausgestellt hat. Der Reichspräsident hat, als er kurz darauf Kenntnis erhielt, sofort diese Eigenmächtigkeiten ausweislich der Akten seines Büros schriftlich auf das schärfste gerügt und Verzehung getroffen, die die Wiederholung derartiger oder ähnlicher Schritte verhindern.“

Soweit wir wissen, beruht diese Vorlesung in einer freilich Entlassung der beteiligten Personen. Damit hat der Reichspräsident den besten Beweis erbracht, daß er Korrektheit in allen Dienstangelegenheiten verlangt und bereit ist, mit den äußersten Mitteln einzugreifen, sobald er Kenntnis von dem Gegenteil erhalten hat. Im übrigen hat Ebert niemals daran gedacht, einem der Barmatas ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift auszustellen, ganz abgesehen davon, daß der Reichspräsident die Geschäfte Barmata niemals besucht hat. Lediglich im Jahre 1919 wurde einer der Barmatas in seiner Eigenschaft als Mitglied holländischer sozialdemokratischer Organisationen in Gegenwart anderer Sozialdemokraten aus neutralen Ländern zu einer kurzen Rückfrage empfangen. Seit dieser Zeit, also seit Frühjahr 1919, hat Ebert weder diesen Barmata noch einen seiner Weiber gesehen. Wie sind trotzdem überzeugt, daß die Reichspresse weiter verkommen wird.

Ein vom Kriegsgericht Verurteilter wehrt sich

Heidelberg, 12. Jan. Der zurzeit in Heidelberg lebende Schriftsteller Thoma, der nach einer Meldung des „Reichsboten“ von dem Riller Kriegsgericht wegen angeblicher, an Frauen und Männern in Touring in der Nacht zum 6. November 1918 begangener Gewalttätigkeiten und nach einer weiteren Meldung des Blattes wegen eines in der gleichen Nacht vollzogenen Mordes an einem gewissen Bauernbuben in contumaciam zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden ist, teilt dem Riller in dieser Angelegenheit mit, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht erfinden sind. Nach schwerer Verurteilung im Felde war Thoma als Leiter des Arbeitsamts bei der Stappentombandantur von Mitte 1915 bis Kriegsende tätig. Herr Thoma hat dem Oberreichsanwalt telegraphisch gebeten, ein bestmögliches Ermittlungsverfahren gegen ihn einzuleiten, um

auf diese Weise die absolute Faktosität der gegen ihn erhobenen Anklagen nachzuweisen.

(Es wäre anfangs 7 Jahre nach dem Kriege Zeit, daß die Anklagen ihre kriegsgerichtlichen Demonstrationen sein ließen. Die Militärsache will anscheinend immer erneut die Notwendigkeit ihrer Existenz nachweisen. Die Red.)

Aus dem Freistaat Baden

Die badische Beamtenbefoldungs-Regelung vor dem Reichsschiedsgericht

Der Reichsschiedsgerichtshof in seiner vorgeschriebenen Besetzung von drei Reichsgerichtsräten, zwei Mitgliedern des Deutschen Reiches und zwei des Staates Baden beriet gestern in nichtöffentlicher Sitzung über den Einspruch des Deutschen Reiches gegen die Erhöhung der badischen Beamtengehälter der unteren Gruppen um 20 Prozent im Gegensatz zum Reich, welches nur 12 Prozent bewilligt hatte, nachdem die auf den 7. Januar festgesetzte Sitzung auf den 10., dann erneut vertagt worden war. Der demokratische Abgeordnete des badischen Landtages, Dr. Glöckner, sowie der Präsident des katholischen Oberstiftungsamts Dr. Schmitt haben die Interessen der badischen Regierung zu vertreten gehabt. Der Einspruch des Deutschen Reiches wurde als begründet anerkannt, die Kosten des Verfahrens wurden dem badischen Lande auferlegt.

Der Abbau der Lehrer

Der Bezirkslehrerverein Karlsruhe-Land hat in seiner letzten, gut besuchten Vereinsabstimmung folgende Entschließung gefaßt: „Der Bezirkslehrerverein Karlsruhe-Land protestiert aufs schärfste gegen den aus Sparmaßnahmen resultierenden Abbau der ländlichen Volkshochschulen, der in genauem Betrag bis 28 Prozent der Lehrkräfte in den meisten Orten betragt. Er erwartet nicht nur vom Obmann des Bad. Lehrervereins, sondern insbesondere auch vom Vorstand des Verbandes badischer Landgemeinden unter Hinweis auf dessen einmütig gefaßte Resolution in Mingsheim vom 25. Mai 1924 erneute Verfestigung der bei der Volkserziehung, um das Anrecht, wie es in der „unterschiedlichen Behandlung von Stadt und Land bei der Festsetzung der auf eine Lehrkraft entfallenden Schülerzahl“ zum Ausdruck kommt, als mit der Grundforderung einer gleichmäßigen Schulausbildung in Widerspruch stehend“, zu besichtigen und die auf einen Lehrer entfallende, höchstmögliche Schülerzahl durch Änderung des § 26 des Schulgesetzes überall gleichmäßig auf 35 festgesetzt wurde.“

Aus der Partei

Wagfeld. In Januar findet eine Vortragsreihe über „Sozialpolitik“ statt. Diese Vorträge sind ein Teil des Winterprogramms der Partei. Die Vorträge finden jeweils Mittwochs abends 8 Uhr auf dem Rathaus statt, beginnend am 14. Januar. In Anbetracht der Bedeutung der Sozialpolitik für das arbeitende Volk wäre zu wünschen, daß die gesamte Arbeiterschaft Sozialisierung, jung und alt, diese Vorträge besucht. Bei genügender Beteiligung wird noch eine weitere Vortragsreihe ein-gefasst werden. Es liegt nun an der Arbeiterschaft, zu zeigen, daß ihr Ruf als politisch und gemeinschaftlich hochbedeutsamer Arbeiterklasse gerechtfertigt ist. Genossen und Arbeiter, auf zur Tat! Am 14. Januar eurer Vortrag. — Die Bibliothek ist durch Anschaffung neuer volkswirtschaftlicher Werke bereichert worden. Den Genossen sei empfohlen, während der Wintermonate regen Gebrauch von der Bibliothek zu machen.

Soziales

Die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft im wahren Lichte

In der Unterredung über die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft kommt die in den nächsten Tagen erscheinende Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ zu dem Ergebnis, daß die Anfang November veröffentlichten amtlichen Rissen zureichend sind und daß in der Zwischenzeit sogar ein weiterer Abbau der Krankenkassenbeiträge festgefunden habe. Diese Zahlen betragen für Krankenversicherer 750 Millionen, für Invalidenversicherung 380 Millionen, für Angestelltenversicherung 110 Millionen, für Unfallsversicherung 100 Millionen, für Erwerbslosenfürsorge 220 Millionen, für Knappschaftliche Rentenversicherung 100 Millionen. Die gesamte soziale Belastung der Wirtschaft ergibt eine Höhe von 1610 Millionen Reichsmark jährlich, wovon 880 Millionen auf Arbeitnehmer- und 730 auf Arbeitgeber entfallen.

Genossenschaftsbewegung

Wagfeld. Der im Jahre 1889 in Wieser Gemeinde gegründete Spar- und Vorsparverein hielt am letzten Sonntag im Saale der Restauration „Lokalbahn“ seine Generalversammlung ab, die von über 100 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden Leidy referierte der Vertreter des Verbandes bad. Landw. Genossenschaftler Karlsruhe, Herr Assistent Schaber über die Wichtigkeit des Wiederaufbaues der ländl. Dorfbanken auf genossenschaftlicher Grundlage, über die Einrichtungen des Genossenschaftsverbandes und der Landwirtschaftsbank. Es wurde sodann beschlossen, den Gesellschaftsanteil auf 100 einzahlbar 1 Teil zu umstellen, den Verband bad. Landw. Genossenschaftler Karlsruhe und der bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe als Mitglieds-genossenschaft beizutreten. Dadurch ist es dem über 30 Mitglieder zählenden Spar- und Vorsparverein, der seine Firma in Spar- und Vorsparbank umänderte, möglich, seine Geschäftstätigkeit wieder aufzunehmen.

Wagfeld. Im Restaurant „Kaffeehof“ hielt der Verband bad. Landw. Genossenschaftler Karlsruhe am 5. und 6. Januar einen Bauernkongress für die ihm angeschlossenen Bauerngenossenschaften, Bauern-, Konsum- und Arbeiter-, Ein- und Verkaufs- und Milchwirtschaften im Amtsgerichtsbezirk Wagfeld ab. Es war dies der 78. Aufführungskongress des Genossenschaftsverbandes. Anwesend nahmen am Aufführungskongress 26 Redner, Vorsitzende und Aufsichtsratsmitglieder teil. Der stellvertretende Verbandsdirektor Hofmann eröffnete den Kongress und wies auf die Wichtigkeit der Durchführung in einer Genossenschaft hin. Unter Assistent von 3 Verbandsbeamten wurden die Teilnehmer Johann in das Wesen der Bauern- und Geschäftsführung einer Genossenschaft mit Erfolg eingeweiht. Den Schluß des Kongresses bildete eine Aussprache über allgemeine genossenschaftliche Fragen.

Gautkonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

In Karlsruhe fand am Sonntag, 11. Jan., die erste Landeskongress des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Baden, statt. Die Versammlung war von Delegierten sämtlicher bad. Ortsgruppen besucht. In seinem Hauptreferat wies der 1. Gauvorsitzende Dr. Kraus-Mannheim, darauf hin, daß an derselben Stelle, die heute diese Konferenz tagen läßt, die erste republikanische Landesversammlung im Deutschen Reich 1919 stattfand. Das Reichsbanner ist in einem Parlamentsgebäude tagend.

Im weiteren Verlauf seiner politischen Ausführungen bemerkte Dr. Kraus folgendes:

Baden war das erste Land, das sich eine Nationalversammlung gewährt hat. Im März 1919 war Baden der erste Freistaat, der sich eine Verfassung gegeben hat, die sich sehen lassen kann unter allen deutschen Verfassungen. Hier in diesem Landtag, wo damals die erste Nationalversammlung stattfand, in diesem Landtag hält das Reichsbanner seine erste große Tagung für den Gau Baden.

Oberster Zweck und Leitfaden ist: die Republik zu schützen und gegen alle Gegner zu verteidigen, den Gedanken der Republik in die Gehirne der Deutschen hineinzubringen.

Wäge daher dieses Symbol befruchtend auf unsere Arbeit nieder, befruchtend auf den Geist, in dem wir arbeiten und erlaube ich mit diesen Worten nochmals die Konferenz für eröffnet.

Das Jahr 1924 war bekanntlich das Entstehungs- und Gründungsjahr des Reichsbanners; keiner von allen, die 1924 dabei waren, als es galt, die Organisation ins Leben zu rufen, hätte es damals für möglich gehalten, daß nicht nur tausende von Ortsgruppen, sondern Millionen von Kameraden sich dem Reichsbanner zur Verfügung stellen. Gemessen an diesen Tatsachen, an den Verhältnissen, den politischen Gegenständen, die heute noch vorhanden sind und die auch überwunden werden können, wir feststellen, daß das Reichsbanner auf festem Boden steht. Wir haben angefangen die jungen Organisation nach außen hin schon erfolgreich geleitet. Ich erinnere nur an den republikanischen Tag in Mannheim, der für unsere Arbeit in Baden den Aufschwung gegeben hat. Ich erinnere an alle die kleinen republikanischen Kundgebungen in Mosbach, Breisach, Bruchsal, Weinheim und an vielen anderen Orten, ich erinnere an die Feiern, die vor den Wahlen im ganzen Lande abgehalten wurden, um so die Gemeinden auf die Wahlen hinzuweisen.

Gemeinen an der jungen Organisation, an der ganzen Entwicklung darf ich wohl sagen, daß unser Dasein im öffentlichen Leben gemein ist. Der republikanische Gedanke ist in die Öffentlichkeit getreten. Die Farben Schwarz-Rot-Gold sind endlich einmal gesehen worden.

Wir wollen den Bürgerkrieg nicht. Das Reichsbanner trägt vielmehr dazu bei, um in erster Linie dazu bestimmt, einen solchen zu vermeiden. Unsere Arbeit ist auch fruchtbringend für die Republik geworden. Wohl müssen wir sagen, daß der Sieg am 7. Dezember 1924 nicht das erfüllt hat, was wir vielleicht dringender erwarteten, jedenfalls weniger erwünscht und erfreut haben. Trotzdem dürfen wir nicht unterschätzen, daß die Tätigkeit des Reichsbanners zu einer Klärung und Reinigung der politischen Verhältnisse mitgeholfen hat.

Die Tatsache, daß nicht schon vor Monaten eine Reichsregierung möglich war, ist nicht zuletzt auf das Reichsbanner zurückzuführen.

Ich bin überzeugt, daß es Parteien gibt, die viel eher und rascher bereit gewesen wären, diesen Schritt zu tun. Sie befruchteten aber die Auswirkung durch die Arbeit des Reichsbanners. Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, den Gedanken der Republik und den Geist derselben in die Organisationen einzubringen und einzuprägen, in Vorträgen, Veranstaltungen, Kundgebungen, den Gedanken der Republik und für seine politische Geschichte in die Massen hineinzutragen.

Eine Demokratie, die nicht verankert ist in den breiten Schichten des Volkes, kann auf die Dauer als Demokratie nicht existieren. Wir wollen nicht eine Demokratie, die einmal von Zeit zu Zeit wählt und es den Gewählten dann überläßt, Politik zu treiben; wir wollen eine Demokratie, die die Gewählten darauf kontrolliert und prüft, inwiefern die Gewählten, wofür sie gewählt sind, auch praktisch arbeiten.

Wir wollen unser Reichsbanner so fest zusammenfügen, daß, wenn es notwendig ist, zu kämpfen, es auch Männer gibt, die zu kämpfen gewillt sind. Und Gott sei Dank gibt es viele solche.

Im Jahre 1925 ist die Wahl des Reichspräsidenten. Es wird von vielen Seiten versucht, den Reichspräsidenten zu jüdischen. Aber das Reichsbanner besteht und ich glaube im Namen aller zu sprechen, wenn ich sage:

Die Reichspräsidentenwahl wird die Feuerprobe des Reichsbanners sein!

Den Referaten des 1. und 2. Gauvorsitzenden folgte eine kurze Aussprache, in deren Verlauf die Einmütigkeit der Versammlung für überroll zu ergreifende organisatorische und tatsächliche Maßnahmen zum Ausdruck kam. Der seitiger Gauvorstand wurde wiedergewählt und ihm der Dank des Gaues für die seither geleistete Arbeit ausgesprochen. Die Tagung wurde mit Annahme einer Resolution beendet geschlossen, die wir bereits gestern veröffentlicht haben.

Kleine badische Chronik

Mannheim. Ein 47jähriger verheirateter Kaufmann wollte sich in seiner Wohnung das Leben nehmen, in der er sich mit einem Messer die Pulsadern durchschnitten und die Halsschlagader öffnete. Sein Weibchen miffling aber und es besteht keine Lebensgefahr. Am nächsten Morgen erlag er einem 29jährigen verheirateten Schlosser, der sich mit Leuchtgas das Leben nehmen wollte und der ebenfalls ins Krankenhaus überführt wurde. — In angrenzenden Zustände lief der Fabrikarbeiter Wilhelm Zimmermann in Ludwigsbafen in einetwa brenden Holzgang hinein. Er wurde überfahren und schwer verletzt.

Badstätt. Wie der „Albode“ meldet, werden bei der Firma Stehli u. Co. Seidenweberei in Gellingen zur Zeit zahlreiche Entlassungen vorgenommen, was zu einer gesteigerten Unzufriedenheit innerhalb der Arbeiterchaft Anlaß gibt.

Rehr. In Dellingen entstand ein Stall und in der Scheune des Landwirts Hecker ein Brand, dem beträchtliche Mengen an Stroh und Futtermitteln, sowie das Auto des Besitzers zum Opfer fielen. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Die Stadt Karlsruhe und der Wohnungsbau 1925

Zum Zwecke der Förderung des Wohnungsbaus fordert der Stadtrat von Bürgerausschuß im Rechnungsjahr 1925 die Zustimmung zu folgender Vorlage:

- a) zur Gewährung von 3 1/2 v. H. verzinslichen und mit 1 1/2 v. H. ausfallend der erwarteten Zinsen zu tilgenden hypothekarisch gesicherten Baulandkrediten für neue Mittel- und Kleinwohnungen,
- b) zur Eingabe verborener Zinszuschüsse für die teilweise Sicherstellung der Renten neuer Mittel- und Kleinwohnungsbauer.

Die für Baulandkredit insgesamt aufzubringende Summe wird vorerst auf den Betrag von 1 400 000 RM. bezirzt.

Die Zinszuschüsse gemäß Ziffer 1 b) sind jeweils auf eine Zeitdauer von höchstens fünf Jahren und einen zu verzinsenden Höchstbetrag von in der Regel 6000 RM. für die Wohneinheit vorzulegen. Als Höchstzinsfuß wird der um 4 v. H. vermehrte jeweilige Zinsfuß der Städtischen Sparkasse für erst hypothekarisch gesicherten Baulandkredit für den Zweck der Zinszuschüsse darf zunächst den Betrag von 20 000 RM. nicht übersteigen.

Zur Deckung des Aufwands gemäß Ziffer 1 und 2 stehen zur Verfügung: a) Wirtschaftsmittel in Höhe von vorerst 919 000 RM., und zwar: 1. Ein Teilbetrag aus dem städtischen Anteil an der Gebäudebesondersteuer von zunächst 800 000 RM., 2. die aus der Verzinsung der wertbeständigen Baulandkrediten 1923/25 aller Art, in Höhe von zunächst 119 000 RM.; b) Grundstücksvermögen in Höhe von schätzungsweise 101 000 RM., und zwar:

1. Die aus der Tilgung der wertbeständigen Baulandkrediten 1923/25 aller Art und der Tilgung der Grundschulden aus den nichtwertbeständig gegebenen Baulandkrediten 1919/22 im Rechnungsjahr 1925 dem Grundbesitz aufstehenden Beträge, jedoch abzüglich der an die Badische Staatsschuldenverwaltung abzuführenden Zinsbeträge für die dem Badischen Staat der Stadt gewährten Baulandkrediten 1923/25 aller Art, in Höhe von vorzinslich 119 000 RM.; b) Grundstücksvermögen in Höhe von schätzungsweise 101 000 RM.;

2. Die aus dem Verkauf der Grundstücke der 1923/24 ausgeführten Abbedelung an der Daxlandstraße im Rechnungsjahr 1923 dem Grundbesitz aufstehenden Restausfallung in Höhe von schätzungsweise 20 000 RM.; c) Kommunaldarlehen des Badischen Staates zur Förderung des Wohnungsbaus, zu deren Aufnahme der Stadtrat nach Maßgabe der für diese Darlehen geltenden Bestimmungen bis zur Höhe von 400 000 RM. hiermit ermächtigt wird.

In der Begründung zur Vorlage wird u. a. ausgeführt, daß zum Zwecke der Vermehrung städtischer Unterbreitungen im Wohnungsbau es notwendig ist, über einen Teil der im laufenden Jahr aufzubringenden Mittel heute schon zu verfügen. Mit einer genauen Summe könne noch nicht gerechnet werden, da der Voranschlag noch nicht zur Verabschiedung gelangt ist. Die Erfahrung habe gezeigt, daß die im vorstehenden Jahre geübte Praxis der Gewährung von Darlehen bis zu 5000 Goldmark für die Wohneinheit sich bewährt habe, indem diese Summe als Anreiz für die selbstverantwortliche Erzielung von Wohnungen durch private Bauherren und Bauvereinigungen hinreichend gewesen ist. Sogar ein Teil der Gehälter mußte zurückgestellt werden. Der nach damaliger Schätzung für Baulandkredit 1924 ermittelte Betrag von 1 150 000 Goldmark erhöht sich bis zum Ende des Rechnungsjahres auf voraussichtlich 1 550 000 Goldmark. Der Stadtrat hat sich daher in der Weise geäußert, daß er über die Mittel des Jahres 1925 unter Vorgriff auf das Jahr 1925 weitere Baulandkredit aussetzt hat. Dadurch wurde es ermöglicht, seit 1. April 1924 bis heute Baulandkredit für insgesamt 477 Wohnungen auszugeben, von wovon letzteren im Augenblick 430 in Bau genommen sind und der Rest demnächst in Angriff genommen werden wird. Zur Ausschüttung gelangt ist von den ausgegebenen Darlehen ein Betrag von rund 1 200 000 RM. Von den erbauten Wohnungen fallen 304 auf Einzelbauherren und 157 auf Bauvereinigungen. Davon entfallen 186 Wohnungen auf Stadtbauten und 118 auf Hochbauten. Für diese wurden 1 268 000 Goldmark als Darlehen gewährt, davon 940 000 Goldmark im Rechnungsjahr 1924 und 328 000 Goldmark im Rechnungsjahr 1925.

Die blutige Bürgermeistereiwahl in Liedolsheim

Zu den von uns gestern kurz gemeldeten Vorkommnissen in Liedolsheim bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeistereiwahl bringt die Telegraphen-Union folgende ausführliche Meldung:

Liedolsheim bei Karlsruhe, 12. Jan. Bei der gestrigen Bürgermeistereiwahl wurde Kaufmann und Reichner Ludwig Geiß zum Bürgermeister gewählt. Am Abend des Wahltages kam es im Dorfe zu schweren Ausschreitungen. Aus einer Wirtshaus, in der eine größere Anzahl von Leuten den Sieg des Gewählten feierten, sollen plötzlich Schüsse auf andere gerade an der Wirtshaus vorbeigehende Personen abgegeben worden sein. Als bald kam es zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen den beiden Parteien. Einige griffen zum Messer und stachen blindlings um sich, andere schossen. Drei Personen, die aber, wie es heißt, an der ganzen Sache völlig unbeteteiligt waren, wurden nicht unerheblich verletzt, und zwar eine Witwe namens Weinger durch einen Schuß in den Oberkörper, der Landwirt Gustav Kammerer durch einen Schuß in die linke Brust und der Landwirt L. Roth durch einen Schulterschuss.

Wie wir hören, sollen einige Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Markt und Handel

Der Dividendenbeleg beginnt wieder

Radem man, daß der Inflation, die Aktienkurse und die Anhebung von Dividendenobligationen entgegen hat, kann man sich wieder der Dividendenbeleg erfreuen. Die Zusammenlegung der Aktienkurse, und die mit allen Mitteln gezielte Bilanzierungsmittel gemacht Goldmarkverfälschung, läßt für die Zukunft noch manche Lieberfahrungen erhoffen. Das Gläubiger-Ausland wird die Dividendenauszahlung in Deutschland mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. Die von verschiedenen Gesellschaften angeforderte Dividendenauszahlung von 10 und mehr Prozent, wird auf das Gebiet, von der übermäßigen Inflation durch hohe Steuern und hohe Produktionskosten und untragbar „hohe“ Wäbe, ein bezeichnendes Licht auf die Stichhaltigkeit dieser Argumente.

Die Stadt macht weder in Hinsicht auf den Mietzins noch der Mieter irgendwelche Vorstöße. Außer den mit städt. Baulandkredit geförderten 477 neuen Wohnungen wurden hier im vorigen Jahre noch 50 Wohnungen ohne Baulandkredit erstellt. Die Zahl der in Karlsruhe fehlenden Wohnungen beträgt aber jedoch rund 2000 und wie in der Begründung angeführt wird, stellt eine Bautätigkeit im Umfange von 600 Wohnungen im Jahre die untere Grenze dar, die eine kleine laufende Besserung des Wohnungsmarktes in Karlsruhe erhoffen läßt. Ausgehend von der notwendigen Mindestproduktion von jährlich 600 neuen Wohnungen bei 5000 M. Darlehen für jede Wohnung ergibt sich hiernach ein Gesamtbedarf an Darlehensmitteln von 3 000 000 M. Die Beschaffung dieser Summe macht ganz außerordentliche Schwierigkeiten und es ist ebenfalls kaum möglich, über einen höheren Betrag als 1 400 000 M. für Baulandkredit jetzt schon zu verfügen. Die Hauptlast an der Aufbringung der Baulandkredit fällt nach wie vor der Gebäudebesondersteuer an. Der städtische Anteil an dieser Steuer ist unter Aufräumung eines Netto-Ertrages von 80 v. H. und des bisherigen Steuerfußes von 96 v. H. im Rechnungsjahr 1925 zu rund 2 Millionen Mark zu veranschlagen, wovon vorläufig vor Verabschiedung des Voranschlags nicht mehr als 800 000 M. zur Förderung des Wohnungsbaus vorzulegen werden.

Zu obiger Vorlage erhalten wir folgende beachtenswerte Zuschrift:

In Preußen (in Gesamtdeutschland ist das wohl nicht wesentlich anders) haben im Jahre 1914 von allen steuerpflichtigen Menschen 83,95 Prozent ein Jahreseinkommen bis 1650 M., 96,25 Prozent ein Jahreseinkommen bis 3600 M., also nur rund 4 Prozent aller steuerpflichtigen Menschen hatten ein Jahreseinkommen von mehr als 3600 M. Die Masse hat also die Mittel zum Bau der Wohnungen in Form von Gebäudebesondersteuer aufzubringen, die damit erstellten Wohnungen kommen aber nur denen zugute, die selbst recht erhebliche Mittel dazu beitragen können.

Die Handels- und Industrie-Wohnungsbau-Gesellschaft verlangt für eine Dreizimmerwohnung in der Etage ein Darlehen von 3500 M., für eine Vierzimmerwohnung 5000 M. auf fünf Jahre fest. Die Gartenstadt verlangt für eine Wohnung von Küche, 3 Zimmer, Dachkammer und Stall im Einfamilienhaus mit über 200 Quadratmeter großem Grundstück 2000 M. (Grünwinkel noch weniger). Auch wird für die Einzahlung dieser Beträge vielfach Stundung gewährt etwa ein Jahr für einen Teil des Betrages. Diese Förderung ist nötig, weil sonst kein Kapital zu erträglichem Zins aufgebracht werden kann, sie ist aber noch immerhin wesentlich geringer, wie sie bei der Handels- und Industrie-Ges., geschweige denn bei einem Privathaus verlangt wird und so ist es doch der Minderbemittelten noch eher möglich, sich eine Wohnung zu beschaffen in der Genossenschaft, wie beim Privatbauherr. Auch ist der Mieter der Genossenschaft Erbmietler.

Das Kleinhaus mit Garten ist die einzige richtige Wohnform gerade in heutiger Zeit für unser Volk. Das wird doch heute von fast allen Fachleuten anerkannt. Auch kommt die Wohnung im Hochhaus kaum teurer, wie die im Eigenhaus, wenn sie vernünftig gebaut wird. In London kommen auf ein Haus 7,89 Bewohner, in Chicago 8,8, in New York 20,4, in Philadelphia 5,4, in Paris 38, in Berlin 75,9 Bewohner. Ist es bei diesen Verhältnissen nicht Zeit, daß man Einfamilienhäuser baut? Haben wir die nicht nötig? Oder ist es bei uns nicht möglich? Wir haben aber schon längst vor dem Krieg das Geld dem Bodenbesitzer in den Taschen geworfen anstatt daß wir Kleinhäuser gebaut und Gelände dazu erschlossen haben.

Es ergeben sich nach der Vorlage folgende Folgerungen:

- 1. Die Genossenschaften müssen beim Bau neuer Wohnungen besonders unterstützt werden, weil sie zu den Baukosten wesentlich aus eigenen Mitteln beitragen und so es den Bauherren mit wenigen Mitteln eher ermöglichen, eine der neuen Wohnungen zu erhalten, als der Privatbauherr. Bei der Genossenschaft ist der Mieter „Erbmietler“ und in seiner Wohnung sicher, beim Privatbauherr nicht.
- 2. Der Flachbau muß besonders unterstützt werden, weil zu jedem Haus ein Garten angeschlossen wird, der Geld kostet und weil die Wohnung im Einfamilienhaus die ideale Wohnform darstellt.

In der Aufsichtsratsitzung der Frankfurter Metallgesellschaft wurde beschlossen, der am 23. Januar stattfindenden Generalversammlung aus einem Reingewinn von 1 884 363,81 RM. die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 Prozent auf die Stammaktien vorzuschlagen, = 10,20 RM. für jede Stammaktie.

In derjenigen der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft A.-G. wurde beschlossen, aus einem Reingewinn von 1 656 242,21 RM. die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent auf die Stammaktien vorzuschlagen, = 10,20 RM. für jede Stammaktie.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Gold- und Silberseidenbank vorm. Klopfer beschloß, der ebenfalls am 23. Januar stattfindenden Generalversammlung aus einem Reingewinn von 1 820 318,33 RM. die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent auf die Stammaktien = 9,50 RM. für jede Stammaktie.

Mannheimer Produktenbörse. Weizen, inländ. 26—26,50, ausländ. 31—33,50, Roggen inländ. 24,50—25,50, ausländ. 27,50 bis 28,50, Gerste 28—33, Hafer inländ. 19—21, ausländ. 20—21, Mais mit Saft 22,50—23, Weizenmehl Spezial Müller 39—42, Roggenmehl 36—38,75, Mele 14—14,50, alles per 100 Kilo, Bahnfrei Mannheim. — Kaffee Santos 9,40—9,80, gewaschen 5,30 bis 6,40, Tee gut 7,20—8,20, Mittel 8,20—9,50 und Tee fein 9,60—12, Malao: holländ. 1,20—1,50, inländ. 1,40—1,60, Reis Burma 0,40, Bergreiß 0,50, Hartweizenreiß 0,58. Zucker Kristallreißer 0,65, alles in Goldmark per 1 Kilo Bahnfrei Mannheim.

Kleine Nachrichten

Berlin. Nach einer Meldung der Berliner Zeitung wurde heute früh auf dem Gelände der ehemaligen Diagonalfabrik im Südwesten Berlins eine etwa 20jährige Frau mit eingeblagtem Schädel aufgefunden. Der Mord scheint erst kurz vor der Auffindung der Leiche verübt worden zu sein.

Wien. Der Kommunist Sak, der gegen eine Skantion von 50 Millionen, welche die Reichstagsaktion stellte, aus der Haft entlassen wurde, mußte die Erklärung abgeben, daß er bis zur Verhandlung seines Prozesses in Wien bleiben werde.

London. „Star“ zufolge wird Dr. Edener, der das Aufsicht „B. N. B.“ nach Amerika führte, im März auf Einladung der Agl. Aeronaufbau-Gesellschaft in London einen Vortrag über moderne Zepplinfischschiffe halten.

Unterhaltung und Belehrung

Die Beschau

Kleinstadtschichte von Ferdinand Madlinger (Schluß)

„Ich finde es plötzlich so heiß hier“, erklärte Erna. Sie streifte mit ungeschämter Unmut ihren Schal von ihren königlichen Schultern und bat Herrn Heller, ihn wieder an den Kleiderständer zu hängen. „Was soll denn das sein?“ fragte sie mit einem fremden Blick auf den Braten.

„Des ich Koffbeß, mit Gemüßen umlegt“, erklärte Schwaderlapp. Erna lachte laut hinaus. „Wie nennen Sie das? Koffbeß? Wie schreibt man denn das?“

„Wie mer's schreibt? Des kümmert mich nix. Ich hab net 's Abtut g'macht, wie das gnädige Fräulein; ich mag's bloß, wie mer's eßt.“

Erna schaute triumphierend um sich. Sie hatte sich für Schwaderlapps Anzüglichkeit von vornherein gerächt. „Wissen Sie wirklich nicht, wie man das schreibt?“ fragte sie noch einmal, fast im Ton einer prüfenden Lehrerin. „Na, dann kann es uns vielleicht der Herr Heller sagen.“

Der junge Kaufmann schaute langsam von seinem Teller auf und begegnete ihrem festen Blick. „Ich war vier Jahre in England, mein Fräulein.“

„So? — Wirklich? — Ja, dann müssen Sie es natürlich wissen.“ Ziemlich betreten wandte sich Erna wieder dem Mahle zu und hob mit übertriebener Vorsicht, als hätte sie es mit einem Gifttisch zu tun, eine Scheibe des Bratens auf ihren Teller. Sie beschauerte das Stück eingehend, indem sie ihr Haupt über den Teller neigte, und schnitt ein Zipsehen von dem Fleisch ab. Sie kostete und stellte fest: „Sie haben doch recht, Herr Schwaderlapp, es ist Koffbeß.“

Mühsam zerrte sie die Fleischstücke auseinander, versuchte dann und wann einen kleinen Bissen und hielt sich im übrigen an Erben und Karotten.

„Nein, es geht nicht“, sagte sie jetzt und schob den Teller weg. „Der Braten ist jäh wie Schuhsohle.“

„Des werd e Munner sei, wann er schon e Schtund draus rumprohelt!“ ließ sich plötzlich hinter dem Fräulein der Wirt vernehmen, der unbemerkt ins Lokal getreten war und den Tadel gehört hatte. Die Schöne fuhr herum und maß den Frechen mit einem vernichtenden Blick von oben bis unten.

„Bitte, ich spreche nicht mit Ihnen.“

„Ammer ich mit Ehne“, schrie der Wirt zornig. „Halt's Maul, Augufcht, du host'st wider e Kraus“, mißfiel sich Schwaderlapp ein. Der Wirt machte ein paar falsche Augen auf ihn, verzog sich aber drammend, und die Gesellschaft am runden Tisch zu verabschieden, die sich loeben erhob.

„U fein!“ jubelte Erna. „Jetzt wird der runde Tisch frei.“ Der Braten ist jäh wie Schuhsohle.“

„Du wirst doch nicht noch einmal den Platz wechseln wollen“, sagte die Mutter.

„Mir macht's nix aus“, fiel der stets gefällige Schwaderlapp ein. „An dem Herr Heller aa net.“

Die Mutter, gewöhnt in allen Stücken ihrem Kind nachzugeben, schluckte ihren Ärger. Der Kellner mußte mitten im Essen umherwischen, und die vier Personen nahmen die neuen Plätze am runden Tisch ein. Es entstand einige Verwirrung, weil niemand nun genau wußte, welches sein Trinkglas und sein Teller war, und es lag die Wahrscheinlichkeit vor, daß man eine Portion weiter aß, die ein anderer angefangen hatte. Die Frau Weirner lachte innerlich, als sie den Wirtswarr bemerkte. Um über den peinlichen Zustand rasch hinwegzukommen, fragte sie Herrn Heller unvermittelt: „Wie gefällt es Ihnen hier in Steinach?“

„Wie kann man nur so fragen, Mami“, ließ sich die Tochter vernehmen. „Kann es einem vernünftigen Menschen in solch einem Heit gefallen?“

„Ich möchte doch nicht so abschreckend urteilen, mein Fräulein“, erwiderte der Gestrage. „Die Umgebung hat ihre eigenen Reize.“

Erna lächelte mittelwidrig. „Reize? Sie sind genügend! Ich habe noch keinen einzigen Spaziergang entdeckt, der wirklich lohnend wäre. Das ist doch keine Landschaft hier.“

„Es ist e Saunescht“, bestätigte Schwaderlapp. „Vielleicht sind Sie etwas zu sehr verwöhnt, Fräulein“, fuhr Heller fort. „Die Gegend zeigt zwar keine köhnen Formen; wenn man aber auf Farben und Stimmungen achtet, kommt man schon auf seine Rechnung.“

„Das sind Geschmacksachen“, schnippte Erna, und damit kam das Gespräch zu einem schnellen Ende. Die Frau Weirner machte ihrer Tochter Zeichen mit den Augen. Erna tat, als verstünde sie nicht und fragte harmlos: „Willst Du etwas, Mami?“

„Ach — nie — — ich — ich finde, daß Du gar nichts gegessen hast.“

„Du weißt ja, daß ich nicht mehr essen darf, wegen meiner Linie.“

Zum Nachtisch gab es Obst. Alle bedienten sich außer Erna, die sich gelangweilt zurücklehnte und seufzte: „Ach, jetzt hätte ich Lust auf eine gute Zigarette, aber eine gute müßte es sein.“

Der Kellner flog herbei mit einem Glasfassen, der seinen ganzen Vorrat an Zigaretten enthielt, offen und in Schachteln. Erna frante darin herum, fand aber nichts Passendes.

„Walasto haben Sie wohl keine?“ fragte sie enttäuscht. — „Schade! Ich rauche nur Walasto. Haben Sie e viellesen Unterhaltung?“ wandte sie sich zu ihrem Anbeter.

„Ich bin untröstlich, mein Fräulein. Ich rauche so gut wie gar nicht.“

Dem Fräulein tat das Entgegen weh; aber es kam ihr ein rettender Gedanke. „Vielleicht könnte man jemand in Pfannkuchengeschäft schicken“, meinte sie. Man ließ draußen fragen. Der Wirt hatte niemand mehr zum

Fortgeschicken. Das „Mariele“ sei schon zu Bett, und außerdem seien auch die Läden geschlossen.

„Ja, aber wenn man hinten hineingeht...“ beharrte das Fräulein, das sich nicht leicht von einem Gedanken abbringen ließ. Und plötzlich wandte sie sich wieder ihrem Verehrer zu: „Ach, Herr Hilbert, vielleicht wären Sie e so gültig? Das macht Ihnen doch sicher nichts aus... ein kleiner Bummel, nicht wahr?“

Heller ließ seine angehöhlte Birne in den Teller fallen und erhob sich.

„Also Walasto, zu fünf Pfennig das Stück, nicht wahr?“ — „Sehr wohl“, antwortete Herr Heller mit einer Verbeugung, nahm seinen Hut und ging. — — —

Es dauerte ziemlich lange, bis er wieder kam. Und als er wiederkam, da war er's gar nicht, sondern ein kleines Schulmädchen, das „Vertale“ des Filialleiters von Pfannkuchens Warenhaus. Sie tridste, legte eine Schachtel Walasto auf den Tisch und sagte: „Ein scheinbarer Gruß solle ausdrücken vom Herr Heller und do wäre die Zigarette. Er laßt sich entschuldigen, er ist um e plötzliche Unwohlsein besalfe worre.“

Die drei Gäste sahen wie versteinert ob dieser Neuigkeit und schauten sich mit großen Augen an.

„Unwohlsein?“ fragte Erna ziemlich ungläubig. „Was fehlt ihm denn?“

„Er hot g'laßt, wann ebber froge dat, noort solle grad sage, er hot 's Baumweh.“

Herr Heller lehnte in der Tat nicht mehr an den Bahnhof zurück. Er stolperte unmutig erst eine Stunde lang in den Gassen herum, dann begab er sich in die Wirtschaft zum „Zähringer Hof“. Hier setzte er sich in eine weniger gut beleuchtete Ecke der Bauernstube, stützte den Kopf in beide Hände und döste vor sich hin. Im Nebenzimmer war es noch lebhaft. Aber Heller verlangte nach Einsamkeit. Auf einmal spürte er einen Klaps auf seinem Kopf. Er schaute auf.

„Laß sie hupfen, die Seewachtel“, sprach der Messior Leutwein, der vor ihm stand.

Heller, bestürzt ob der plötzlichen Ansprache, konnte sich nicht recht fassen. „Sie wissen...?“

„Ziemlich alles“, sagte Leutwein, „aber nahmen Sie an, in einem solchen Nest könne etwas verborgen bleiben?“ Und er raunte dem Unglücklichen ins Ohr: „Ich verfolge Ihren Fall vollkommen; ich habe nämlich auch einmal mit ihr am Bahnhof g'pepelt.“

„Sie auch?“

Der lustige Messior nickte. „Nicht wahr, man sollte nicht glauben, daß ein Mädchen äußerlich wie ein Engel und inwendig solch ein gewöhnlicher Wüstling sein kann! Aber der Schmerz geht vorüber. Sagen Sie mir bloß noch: Um wieviel hat er sie Ihnen denn andrehen wollen?“

„Wer?“

„Na, der Schwaderlapp, der Gutebel.“

„Ah, der! — Um fünfzig Mark.“

„Mir um taufend“, antwortete der Messior herzlich lachend, und er reichte dem Verhörten tröstend die Hand.

„Wir wollen eine Flasche Wein drauf setzen und unsere Erlebnisse austauschen.“

Heller ließ sich verleiten, obgleich er Abstinenz war. Die zwei Herren begannen ein lebhaftes, obwohl nur im Murmelton geführtes Gespräch. Ab und zu erscholl eine helle Lache aus dem Winkel. Schorich, der Gastwirt, der sich an der Einhäute schliefend stellte, konnte aber mit dem besten Willen nicht herauskriegen, was die beiden so wichtig zu tun haben hatten.

Richard Heller lachte sich an dem Abend wieder oesund. Nachdem sie im „Zähringer Hof“ genug gezecht hatten, bejuchten sie noch das „Arcus“ und später die „Schwäne“.

Am halb zwei Uhr in der Nacht trat der Polizeidiener Würz nach Beendigung seines Dienstganges in die Wachtstube des Rathhauses. Am Tisch sah der altersgraue Wachtmeister Zipperer und rauchte eine Pfeife. Dazu las er im Lahrer Hintenden.

„Do hemme noch waaai lo Schraaier auff g'schriwwe“, meldete Würz. „Wegger Ruhesteuerung.“

„So? Wer ist's dann wider?“

„Der Messior Leutwein um der Prof'riicht Heller.“

„Was hen se'n g'macht?“

„Da, se hen g'loffe g'hatt wie d'Stier um den Arm in Arm die Ruffelder Stroß ruffjetortelt und hen alsfort g'lunge. Mir bleiwede ledlich uff dieser scheinene Welt, denn erchtens ist's gefinder un zwaaitsen spart ma's Geld! Un zwaische nei hen je Brillen g'loßt wie die g'fengte Säun. Noort hemwe je halt auff g'schriwwe.“

Der dienstferne Zipperer fraute sich bedächtigt hinterm Ohr. Dann sagte er: „Den Messior kannsch net anzaigge. Do langsch grad in e Weßenecht net.“

So erhielt wenige Tage darauf Herr Richard Heller als einziger eine Postkarte von drei Mark. Er bezahlte sie gern.

„Kuriositäten“, pflegte er zu sagen, wenn er späterhin die Geschichte von seiner Beschau erzählte.

Wände haben Ohren

Der Architekt-Detektor als Sendestation

Im neuesten Heft der „Radio-Umschau“ publiziert Ingenieur Julius Schwalm einige höchst interessante Beobachtungen. Zunächst sei vor einiger Zeit entdeckt und von ihm mitgeteilt worden, daß zwei Flurabhängen durch die Kopfhörer ihrer Detektor-Empfänger, ohne an der Apparatur Schaltungsänderungen vorzunehmen, sich gegenseitig verständigen konnten. Der eine hatte das öfteren die Stimme seines Nachbarn während dessen Unterhaltung mit seinen Kammeranwesenden vernommen und an Zufall die Person des Sprechers erkannt. Schwalm nahm zunächst an, daß es sich um Induktionserscheinungen von eventuell parallel verlaufenden Antennenführungen handeln könne und untersuchte die Sache nicht weiter, da es ja längst bekannt ist, daß infolge von Induktionen oder Doppelstrahlungen auch unter Telefon oft recht indiskret sein kann. Auch ein anderer Fall, in dem sich zwei Partner in verschiedenen

Stodwerken des gleichen Hauses miteinander verständigen sollten, wurde nicht näher untersucht.

Nun hat aber Schwalm — wie er eingehend darlegt — die gleiche Beobachtung selbst gemacht. Nach Schluß der Vorbereitungen des Franzfurter Senders wollte er eine andere Station aufsuchen, als er bei geringer Verstimmung des Kondensators seines Hörerempfangers bekannte Stimmen vernahm. Es waren die Stimmen einer Familie, die einige Stodwerke höher wohnte und einen Primär-Detektorempfänger besaß. Die Hörer hingen an der Wand bei eingeschaltetem Detektor und Schwalm konnte mit seinem Apparat die Unterhaltung der Gesellschaft vernehmen. Auf seine Veranlassung wurde nun ein Kopfhörer auf eine Gitarre aufgelegt, das Instrument gespielt und ein Lied dazu gesungen, um die Sendeleistung des Detektors genauer zu erproben. Schwalm konnte mit seinem Empfänger in klarer Weise ohne jede Verzerrung das Lied und den Klang des Instrumentes vernehmen. Umgekehrt, vom Hörerapparat zum Detektorempfänger, war kein Empfang möglich.

Die technische Nachprüfung ergab, daß von einer Induktion benachbarter Leiter keine Rede sein konnte. Die Erdleitung ist zwar gemeinschaftlich an die Wasserleitung angeschlossen, aber auf diesem Wege ist die Übertragung sicher nicht erfolgt, weil sie dann mit jedem Apparat möglich sein müßte. Die Antenne des Detektorapparates befand sich im Dachstuhl des Hauses, für den Hörerapparat wurde die Schlüsselung als Antenne benutzt, die sich aber nicht auch in dem Stodwerk befand, wo der Detektorapparat steht, so daß damit dessen Sendeleistung einwandfrei erwiesen war.

Die technische Möglichkeit der Sendung mittels Kristall-Detektoren, die Schwalm nun näher untersucht, wird nachfolgende und Amateur, die tiefer in die Geheimnisse des Rundfunks eingedrungen sind, sicherlich hart interessieren. Für uns sind die minderen Interessierten, weil sie der Allgemeinerständlichkeit erman-geln. Wir begnügen uns mit der lokalisierten Tatsache!

Was wird die Folge sein, daß nun die Wände indiskrete Ohren und Stimmen haben?

Zunächst wird wohl die Rundfunkindustrie ein glänzendes Geschäft machen, denn der Kreis der Rundfunkteilnehmer wird sich doch sicherlich um alle die Klatschböden erweitern, die gar zu fern die Geheimnisse ihrer Wimmeln erfahren, um sie — unter dem Siegel starrer Verschwiegenheit, selbstverständlich — auszutauschen. Und welche Wonne wird es nun für diese angenehme Spezies männlichen und weiblichen Geschlechts sein, wenn so durch den Rundfunk alle Intimitäten preisgegeben werden! Selbstverständlich wird jetzt auch getrachtet und versucht werden, ob man nicht auch über die Straße hören kann, was in des Nachbarn Haus gesprochen wird. Und gefinst wird dann werden auch die Polizei und Staatsanwalt verbinden, die Sendeleistung der Kristall-Detektoren für den Verbrechenszweck zu nutzen. Das Finanzamt wird vertrauliche Gespräche belauschen, um hartnäckige Steuerdrückbehalter zu entlarven. Wer künftig zu einer Freundin geht, verzeihere sich aus Besorgnis, daß die Kopfhörer am Detektor ausgeschaltet sind oder dieser von der Antenne getrennt ist, sonst könnte schließlich der geheime Geheimnis hören, wie man sich über ihn lustig macht und im Scheidungsprozess das Stenogramm eines verschwiegenen Tete-a-tete vorlegen, das kurz zuvor auf seine Kosten stattfand. In feibler Stammesbrüder werden abgebrühte alte Sinder sich über die Gardinenpredigt lustigieren, mit welcher der Bantofelheld empfangen wird, wenn er ein Ständchen über die Zeit beim Etat sitzen geblieben ist. Unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet die neue Entdeckung! Junge Liebespaarchen, die sich täglich mehrmals Guck und Guck zurufen müssen, seien allerdings vor diesem Radioversteher warnend. Für solche Zwecke ist noch wie vor das Telefon da — sobald der Chef das Bureau verlassen hat.

Ich aber werde nunmehr rückwärtslos mit dem Rückspiegel arbeiten, damit ich allen Radiofans, die meine Antennentafeln beschaffen wollen, einen gewissen Markt bieten kann. Zum Abgedruckt! —

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Othello

Gleichviel ob der Vorhang sich für das Drama Othello oder für die Verdi-Oper hebt, beide hinterlassen jeweils einen starken, nachhaltigen Eindruck. Shakespeares Tragödie reiste ebendem Rosini, den Komponisten des „Verdier von Sevilla“. Aber die Herzen der Zuschauer vor hundert Jahren hingen noch an „zarten Saiten“. Sie zeigten sich dem graufamen Ende der beiden Helden gegenüber zu humanistisch. Deshalb mußte Rosini zu seinem Othello einen glücklichen Ausgang schreiben. Aber auch der Hamburger Senat verlangte, daß die Tragödie „Othello“ nur aufgeführt werden darf, wenn ein glücklicher Schluß dazu gemacht wird. Die Dichter haben uns heute mehr Achtung vor ihrem Werk abgerungen. Verdis Othellobuch hat sich in der Hauptache an das nicht gerade sympathische Eifer-suchtdrama gehalten, das Shakespeare gezeichnet hat. Es ist ein Spätwerk des Italieners. Nicht sein bestes, aber eines, das sich neben Troubadour und Aida noch lange halten wird. Dafür sorgen die Sängere. Othello hat glänzende Partien: Iphigene, Jago und Desdemona. Frau v. Albenburg-Cherbach gab als Gost die Desdemona. Sie fand den rührenden, weichen, lieblichen Ton in der Darstellung und ihr schönes auch in den höchsten Tönen noch hingebend. Waga noc kommt dieser Rolle ganz besonders entgegen. Das prächtige Duett, das den ersten Akt heischlich, lang hinmungsweill aus. Herr Waga als Othello hat gerade in dieser Szene den richtigen Charakter für sein Organ in Dienst gestellt. Es läßt sich erkennen, wie festhalten, daß unger Gedankentum unabhängig besteht ist, seine Darstellungsweise zu vervollkommen. Es gelingt ihm dies offensichtlich. Sein Rohr erträgt jedoch stärkere Akzente, noch mehr impulsive Ausbrüche, die in der Partitur musikalisch in die Erscheinung treten. Herr. S u f e r als Jago war nach beiden Seiten hin, stimmlich wie darstellerisch, etwas matt. Das was in dieser Rolle die Rolle mit Konversationskunst zu behandeln, hat der hiesige Vertreter zu stark unterzogen, er hat ihm ein zu kräftiges Relief gegeben, so daß die Hauptpartien, beispielsweise das Othello, sich nicht genügend abheben konnten. Den Chören fällt im Othello eine Hauptaufgabe zu. So wurde, das muß besonders betont werden, die Polyzäne im ersten Akt wirksam verkorper. Die gewöhnliche Regie des Herrn S t a n g l o r g e, daß dieses feingetaltete musikalisch prächtig illustrierte Bild, sich nicht in der herkömmlichen Schemata aufmachte. Herr Staatskassellmeister V o e n s hat die mit gar vielen Feinheiten reich bedachte Partitur sicher durchgeföhrt. Wir haben jetzt erfreulicherweise n v o s s e r e P o l y z ä n e n i m O t h e l l o : G i l d a c h e n , S e e n , R o s e n e , Z e e n , M i d a , M a r g a r e t e und auch Othello. Nun sieht bei der nächsten Aufführung auch wieder einmal ein d e u t l i c h e s W e r k a u f dem Spielplan. Der Verbieter von Tag, bad. Freuen wir uns darauf. S.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Turnen und Sport

Sportler und Atemgymnastik

Auf der ersten Augenblick erscheint es für den Sportler ganz überflüssig, sich mit einer speziellen Atemgymnastik zu beschäftigen; denn jede ernste Sportarbeit ist gleichzeitig auch Lungensport. Atemgymnastik. Beim Schwimmen, Laufen, Springen, Turnen, Schwerearbeit heizt sich der Stoffwechsel, das Blut nimmt Kohlenäure in erhöhtem Maße auf, aus dem Herzen strömt das „saure“ Blut durch die feinsten Nerven in die Lungen, und diese müssen nun eine erhöhte Menge Sauerstoff aufnehmen, damit die anreicherte Kohlenäure überall dem Verbrennungsprozess entgegengesetzt werden kann. Je kräftiger die Lungen arbeiten, um so größere Mengen Sauerstoff werden dem Blut zugeführt, der Verbrennungsprozess der vom Körper ausgehenden Abfallstoffe und damit der Stoffwechsel gefördert. Dieser Vorgang schafft auch die erhöhte Körpertemperatur. Der Sportler kann selbst im Winter in leichter Kleidung seine kalten Spiele und Läufe bei hoher Körpertemperatur ausführen, während der Zuschauer oder Sportlergänger die Kälte sehr unangenehm empfindet.

Sehr intensives heftiges Sport bringt aber, insbesondere beim Wirtkamt, eine zeitweilige Überanstrengung der einzelnen Organe, besonders des Herzens und der Lunge, also der Hauptorgane für die Förderung des Stoffwechsels. Die frühere, auch ärztliche, Annahme, daß diese zeitweilige Überanstrengung zumeist dauernde Nachteile im Gefolge habe, läßt sich nach den neueren wissenschaftlichen Forschungen nicht im vollen Umfange aufrechterhalten. Auch die Herz- und Lungenleistung richtet sich auf verstärkte Inanspruchnahme ein, ohne — bei sonst gesunder Körperkonstitution — Nachteile zu hinterlassen. Aber wie der Sportler seine Muskulatur der Massage unterzieht, um die Geschmeidigkeit und Dehnbarkeit der Muskeln zu erhöhen, so muß er auch Lunge und Herz regelmäßig „massieren“, wenn er zum höchsten Erfolge ohne Nachteile für die Gesundheit kommen will, d. h. er muß Atemgymnastik treiben.

Betrachten wir den Atmungsorganismus: Beim gewöhnlichen Atmen haben wir nur die sogenannte Zwerchfellatmung, bei der die Lungenrippen gar nicht in Anspruch genommen werden. Nachdem wir ein gewöhnliches Ausatmen ausgeführt haben, können wir aber durch kräftiges Einziehen des Bauches das Zwerchfell tief in die Brusthöhle hineintreiben und dadurch noch die dreifache Menge der bereits ausgetretenen Luft ausschleusen. Ebenso kann nach normalem Einatmen durch weitere größere Anspannung der Atemmuskeln ebenfalls noch die dreifache Menge Luft aufgenommen werden. Diese verstärkte Atmung bezeichnet man als Rippenatmung, weil hierbei die Rippen und das Brustbein nach außen gedrückt und gehoben werden. Erst durch die Rippenatmung erreicht die gewöhnliche Brust des Sportlers, die durch systematische Atemgymnastik noch gefördert wird.

Der Arbeitersport am Sonntag

Fußball

Grünwinkel — Union 4:6, Halbzeit 2:5. Grünwinkel hatte seinen Rivalen Union, der zurzeit sehr spielfertig ist, zu Gast. Mit dem Anstoß Unions begann ein lebhafter Kampf. Union drückte dem Spiel durch seine feine Spielweise den Stempel auf. Gleich zu Beginn erzielte Union sein erstes Tor, dem Grünwinkel prompt den Ausgleich entgegensetzte. Nun übernahm Union das Kommando und erzielte nacheinander vier Tore, die für Grünwinkel überaus gefährlich waren. Grünwinkel erzielte vor Halbzeit noch sein zweites Tor. Darauf Halbzeit. Nach der Pause wurde Grünwinkel energischer und erzielte durch den Mittelstürmer, der schnell aufschloß, zwei Tore. Union erzielte kurz vor Schluß durch Bezirksleiter Treiber das fünfte Tor. Grünwinkel spielte unter seiner sonstigen Form, besonders bei Verteidigung. Fortwährend gut, der Sturm wurde nach Halbzeit gefährlicher. Union bildete ein geschlossenes Ganzes, ohne einen schwachen Punkt zu finden. Der Sieg Unions war verdient. — 2. Mannsch. Grünwinkel — Union 2:2. R. Heit — Ger.

S. j. R. „Alster“ Waldorf I — A. T. und Sportverein Durmersheim I 1:2, Halbzeit 1:1, Eden 0:5, II. Mannschaften 2:2. Letzten Sonntag spielte Durmersheim mit beiden Mannschaften in Waldorf, um gegen obigen Verein ein Freundschaftsspiel auszutragen. Das Spiel der 2. Mannschaften ging voraus und endete nach schönem Spiel mit einem unentschiedenen Resultat. Allgemein gespannt war man auf das Spiel der 1. Mannschaften. Beide Mannschaften legten sich gleich von Anfang an mächtig ins Zeug. Bei Durmersheim arbeitet von Anfang an rechte Flügel sehr gut. Durmersheim's Verteidigung bemächtigt sich in der ersten Halbzeit eine kleine Unsicherheit und schafft die feine Flügel von Waldorf den gefährlichen Momenten. In der 11. Minute lenkt Durmersheim einen schon geletzten Straßflügel ein. Waldorf's Angriffe werden dem Durmersheimer Tor immer noch gefährlich und stellt gleich darauf der Halblinke mit einem Kräftstoß das Resultat auf unentschieden. Die Halbzeit wurde trotz großer Anstrengung von keiner Seite etwas Bähbares erreicht. Nach Halbzeit macht sich bei Waldorf kurze Zeit eine kleine Überlegenheit bemerkbar. Durmersheim's Verteidigung arbeitet im Gegensatz zur Halbzeit wieder brillant und unterbindet die schon eingeleitete Angriffe gut. Allmählich flaut Waldorf merklich ab und Durmersheim kam bis Schluß stark drücken. Kurz vor Schluß stellte Durmersheim Halbrocher durch gut platzierten Schuß den Sieg sicher. Waldorf eine feine Mannschaft, besitzt sehr guten Sturm. Bei Durmersheim ragte besonders der Mittelstürmer durch sein unüberwindliches Stellungsspiel hervor, auch der rechte Flügel war gut auf dem Damme. Schiedsrichter Polisch-Schwabingen leitete sehr reell und unabhängig. Beiden Mannschaften für ihre ruhige und interessante Spielweise ein allgemeines Lob.

S. G. Union — A. S. S. Wacker 1. Mannsch. 2:0, 2. Mannsch. 3:0.

Freie Turner Bezirksf. — A. S. S. Wacker 1:2, 2.

Aus den Sportartikeln

Bezirkskonferenz der Arbeiterport-Kartelle Oberbadens Die am Sonntag, 4. Januar, von der Zentralkommission für Körperkultur und Jugendpflege einberufene Bezirkskonferenz der Arbeiterportartikelle und Arbeiterportvereine im Treiburger Gewerkschaftshaus konnte von dem vorläufigen Vorsitzenden Sportgenossen K u e b e r unter Begleitung der Erschienenen um 11 Uhr eröffnet werden.

Sodann erhielt Sportgenosse Grimm-Karlsruhe das Wort zu seinem Referat: „Die Aufgaben der Zentralkommission und der Arbeiterportartikelle“. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Ursachen des festlichen Zusammenflusses der Arbeiterportbewegung kam er auf die Hauptaufgabe der Zentralkommission zu sprechen. Auch gab Genosse Grimm Aufschluß über den Verteilungsmodus der Regierungsgelder bei Verteilung von Geldern für Sport- und Jugendpflege. Da die Verteilung der Gelder nach den Willkürmaßstäben vorgenommen wird, wird von jedem Sportverein eine gesunde Agitation betrieben werden müssen. Die Verwendung der Gelder bleibt den zuständigen Kreis- oder Bezirksleitungen überlassen. Das von der katholischen und evangelischen Kirchenbehörde verlangte Spielverbot an Sonn- und Feiertagen wird von uns bekämpft werden. Die politische Zerküftung der Arbeiterportbewegung wird von der kommunistischen Roten Sport-Internationalen eifrig betrieben. Die Vorgänge in Berlin, in Prag und Mannheim reden eine deutliche Sprache. Auf dem letzten Reichsarbeiterportkongress kam es deshalb zur Ablehnung der Mitwirkung der Roten Sportinternationalen bei der großen diesjährigen Internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt. Die Bildung von kommunistischen Sportreaktionen ist unbedingt abzulehnen und wird am besten durch eifrige Zusammenarbeit aller auf sozialistischem Boden stehenden Sportgenossen verhindert. Als einen weiteren Fortschritt der Arbeiterportbewegung in Baden darf das Wiedererleben des „Vollspart“ betrachtet werden. In demselben werden nicht bloß die Veröffentlichungen der Zentralkommission beknappert, sondern es werden auch belehrende Abhandlungen aus den einzelnen Sportzweigen, sowie allgemeine Artikel auf feierlichem und sportlichem Gebiet zum Nutzen der gesamten Bewegung gebracht. Es soll und muß Verbindungsorgan zwischen den Vereinen, Kartellen und der Zentralkommission sein. Die Hauptaufgabe der Arbeiterportartikelle in aller nächster Zeit ist die Übertragung der Festlichkeiten von einzelnen Vereinen auf die Kartelle. Nur so kann die Eindämmung der Festlichkeiten von sich gehen. Die Vorlegung der Jahresprogramme der einzelnen Vereine bei den Kartellen ist die erste Forderung, um auch in den Vereinen zu einer gesunden und natürlichen Entwicklung zu kommen. Der Bildungsfrage muß von Seiten der Kartelle und Vereine viel mehr Beachtung geschenkt werden.

Vor Eintritt in die Diskussion gab Sportgenosse Durban-Oberbuden den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es waren vertreten: 16 Delegierte von Sportartikellen und 15 Delegierte von einzelnen Sportvereinen, insgesamt 31 mit Mandat verordnete Delegierte. Auf die einzelnen Sportarten entfielen 10 Turner, 7 Radfahrer, 4 Naturfreunde, 4 Arbeiterjugend, 1 Musiker, 1 Sänger und 1 Abteilungsreferent. Von 3 Sportgenossen fehlte die Angabe, welcher Sportart sie angehören. In leitender Stellung sind 1 Gau- und 3 Bezirksleiter der Arbeiterartikelle, 1 Bezirksleiter der Turner und 1 Kreisleiter der Arbeiterjugend vertreten gewesen.

Nun schritt man zur Diskussion über das erstattete Referat. Den breitesten Raum in der sachlichen Debatte nahmen die Ausführungen über Jugendfragen von Genosse Stritz-Treuburg ein. Im Schlußwort kam Genosse Grimm besonders auf die Frage von Politik und Sport zu sprechen. Er hebt besonders hervor, daß die Arbeiterportbewegung es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, daß ihre Mitglieder als innere Triebkraft zu neuer Tat und neuem Aufschwung die sozialistische Weltanschauung besitzen. Er ging nochmals auf die Bildung von Arbeiterportvereinen und die in der Debatte berührten Jugendfragen ein, um zum Schluß die für Oberbaden aktuell gewordene Bezirksleiterfrage einer besonderen Würdigung zu unterziehen.

Sodann gab Sportgenosse K u e b e r unter Punkt 2 der Tagesordnung: Neuwahl eines Bezirksleiters, den Bericht über die im Arbeiterportartikelle gemachten Verdienste für einen neuen Bezirksleiter. Nach kurzer Debatte wurde Genosse R e h n e r einstimmig gewählt. Genosse G r i m m erklärte, daß man seitens der Zentralkommission beabsichtige, in Oberbaden eine weitere Bezirksleiterwahl zu schaffen.

Unter Punkt 3 wurden noch verschiedene Wünsche laut. So reate Sportgenosse K u b -Freiburg an, die Zentralkommission möge sich mehr wie bisher für die Schaffung des Pokal- und Jubiläumswagens einsetzen. Sportgenosse K u e b e r gab die Anregung auf Abänderung der Beurlaubungsordnung. Am Schluß gab lechter Redner feindliche Freunde über den ablaufenden Verlauf dieser Konferenz Ausdruck und schloß dieselbe um 1/4 Uhr nachmittags mit einem kräftigen Drei Heil! G. g.

Turnspiele

Turnspiele im 3. Bezirk — Gruppe Karlsruhe. Die Vereine der Gruppe Karlsruhe werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeit der Anmeldungen für die diesjährigen Turnspiele bereits abgelaufen ist. Die Vereinsleiter, welche den feinerzeit zugestellten Fragebogen noch nicht abgehandelt haben, werden gebeten, denselben umgehend an die Adresse des Gruppenleiters zu senden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 25. Januar, 1925, morgens 9 Uhr, im Gasthaus „Georg Friedrich“, Karlsruhe (Oststadt) eine Gruppenleiter- und Schiedsrichterkonferenz stattfindet.

Jugendbewegung

Erste Worte an die Jugend

Mehr Schlichtheit

In den letzten zwei Jahren habe ich zahlreiche Beiträge in der Jugendbewegung durchgesehen, proletarische, protestantische, treudeutsche, katholische. Die Feststellungen, die ich darin fand, haben mir eine ganz neue Hoffnung für die Arbeiterjugend des deutschen Volkes gegeben. Leider wurde diese Hoffnung durch eine Wahrnehmung, die ich hier ganz offen aussprechen muß: Warum, liebe Freunde, könnt ihr denn auch gar nicht schlicht, konkret, einfach schreiben? Warum haben eure Aufsätze in den allermeisten Fällen so viel Geschwätz, Ueberpontes, künstliches, abstraktes, Wolflages, jedoch man ganze Zeitschriften durchlesen kann, ohne einen nachsichtigen Gedanken, einen realen Stil, eine echte, naturhafte Entfaltung, eine wahre Rückkehr zur „Poetik“ zu entdecken? Ihr schreibt meist so wie Leute, die sich nicht selber einen Hakenknopf anziehen können, die nicht wissen, wie man ein Pferd so fesselt, daß es sich nicht beugt rückt, die den Ring einer Amsel nicht von dem eines Stares unterscheiden können und sich durch unbilligsten Verdrüßeln um das Wesentliche des Lebens herumdrücken, selbst wenn sie dabei lange Aufsätze über den „weltschmerzlichen Menschen“ schreiben. Das ist ein ganz

beängstigender Geisteszustand, aus dem sich auch erklärt, daß manche junge Leute ohne schweren Uebergang von heute auf morgen Hiltlerleute wurden — sie fielen nur von einer Wirklichkeitsfremdheit und Verzerrung in die andere. Ein großes Wort heißt: S i c h - R e c h e n - s c h a f t - A b l e g e n. Wieviel Aufsätze in euren Zeitschriften müßten gefällig sein, wenn ein unbarmherziger Realist nachschauen verlangte: Was willst du damit sagen? Was soll dieser Fortschritt des Empfindens, dieses künstliche Hin- und Herziehen von unbedingten Gedanken in farbiger Aufmachung, diese nutzlosen Duseleien über Gemeinschaft und Individuum, dieses Vergräffeln in das eigene „Erleben“, dieser ganze selbstgefällige Spiegelglanz einer Bewegung, die noch keine große Lebensprobe bestanden hat? Wieviel liebe Kerle sind unter euch? Aber vor lauter bewußtem Drang nach natürlichem Lebensstil seid ihr unnatürlich und bewußter geworden als der feinste englische Gentleman. Nur zu oft auch die Mädchen unter euch! Eure ganze Jugendbewegung ist in Gefahr, am Uebermaß der Bewußtlosigkeit zu sterben. Und das Junglein könnte plötzlich in frühes Mittel umschlagen — durch den frampfhaften Kultus der Jugend und durch das verweilte Suchen nach einer Aufgabe, und Leistung, die weit über dem Jugendalter liegt!

Ein Hauptübelstand der Jugendbewegung: Sie hat eine viel zu große Literatur hervorgebracht und ist zurzeit nur durch den Mangel an Buch- und Verlagswesen abgehalten, damit ins Unerträgliche fortzuführen. Sie schreibt wie das geschwätige Greifenalter ihre Memotren — über alles, was sie dereinst vollbringen will. Wie wäre es, eine Zeit lang den Mund zu halten und im schlegelsten Sinne praktisch zu werden? Nur gründet, bitte, zu diesem Zweck nicht einen „Bund der Latmenfänger“ und schreibt keine Artikel: „Der Wille zur Tat“, sondern laßt ganz stille gerade dort an, wo ihr geht und steht, beginnt die geordneten Beziehungen weniger bedanklos zu behandeln, die nächstliegenden Verantwortlichkeiten fleißiger zu erfüllen, den Gefahren eures eigenen Charakters männlicher entgegenzutreten, bis hinunter Euch im Kleinsten, setzt Euch überall Grenzen, wo der Zeitgeist sie vermischt hat, bekommt Augen für die Bildungsmittel der Wohnstube, werdet heftiger und hilfereicher in der Nachbarschaft, schlaft Nägel ein, werdet erfinderisch im Ordnungsmachen, lernt Krankenpflege, beschäftigt Euch mehr mit Berufsethik, als mit Weltreform und Politik und greift nicht zur Feder, ehe ihr nicht eine ganz konkrete Erlebung oder einen ganz klaren Gedanken ohne Umschweife und Pose in der schlichtesten Form zu Papier zu bringen habt. Nichts für ungut und aufrichtigste Freundeswünsche!

(Aus der „Menschheit“) Friedrich Wilhelm Förster.

Wü. Daxlanden. Am Sonntag, 11. Januar, veranstaltete die Sozialistische Arbeiter-Jugend (Gruppe Daxlanden) ihre diesjährige Winterfeier. Schon vor Anfang war die Festhalle von Jung und Alt stark gefüllt. Ein Beweis, daß die heutige Arbeiterjugend ihrer Jugend reges Interesse entgegenbringt. Die Jugendgenossen von Daxland hatten sich in hervorragender Weise zur Verfügung gestellt und den musikalischen Teil übernommen. Alle Bespielungen bewiesen, daß die Jugend ihre Sache beherrscht und der Arbeiterjugend zeigt, wie man aus eigener Kraft Schönes leisten kann. Unter den Darbietungen waren besonders hervorzuheben ein gut gelungenes Sprechstück und als Ganznummer das Festspiel „Der Aufbruch“ von A. Müller. Alles in allem genommen, hat die Daxlander Arbeiterjugend durch die Veranstaltung bewiesen, daß sie auf erfreulicher Höhe steht und erwartet von der Arbeiterjugend unterstützt zu werden, indem sie ihre Kinder in die Reihen der Arbeiterjugend stellt, dann wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

- Gruppe Ost: Donnerstag, 15. Jan., 5. Bildungsvortrag um halb 8 Uhr in der Pöbelschule. Näheres für Sonntag wird am Donnerstag bekanntgegeben. Montag, 19. Jan. Sing- und Tanzabend um halb 8 Uhr in der Pöbelschule.
- Gruppe Süd: Donnerstag, Sonntag sowie Montag mit Gruppe Ost.
- Gruppe West: Donnerstag und Montag bei Gruppe Ost. Sonntag, 18. Jan., Tageswanderung (Wadener Höhe und Umgebung). Näheres am Donnerstag.
- Gruppe Ruppurr: Donnerstag, 15. Jan., Diskussionsabend um halb 8 Uhr im neuen Schulhaus (Löhndorferstr.). Montag, 19. Jan., Wiederabend um halb 8 Uhr im neuen Schulhaus. Heute Dienstag Musikabend um halb 8 Uhr im „Hirch“.
- Gruppe Daxlanden: Monatsprogramm für Januar fest!
- Daxland: Dienstag, 13. Jan., halb 8 Uhr, findet im Rathausaal ein Vortrag des Gen. Engler von Arbeiter-Abteilungen-Bund statt. Wir bitten die Jugendgenossen und ihre Eltern um zahlreiches Erscheinen. Mittwoch, 14. Jan., 8 Uhr, Körperübungen. Donnerstag, 15. Jan., 7 Uhr, Fortsetzung der Hauptversammlung. Samstag, 17. Jan., 7 Uhr, Musik. Sonntag, 18. Jan., Wanderung. Näheres Donnerstag.
- Forstheim: Freitag, 16. Januar, im „Vollhaufe“ Vortrag des Genossen Jung aus Karlsruhe über „Jugend und Sozialismus“. Alle Jugendlichen, welche an dem Vortrag teilnehmen, mögen um halb 8 Uhr erscheinen.

Literatur

Das „Verzeichnis empfehlenswerter Jugendbüchlein“, herausgegeben von den Vereinten Deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendbüchlein (Verlag des Nordwestdeutschen Buchhandels, Bremen), ist heute erschienen und stellt das Ergebnis einer umfangreichen und sorgfältigen Prüfungsarbeit dar, an der mehr als 100 Einzelanfragen beteiligt waren. Das Verzeichnis bietet eine bis in die Gegenwart fortgeführte, nach Sachgebieten und Altersstufen gegliederte Übersicht über das gute Jugendbüchlein und sollte nicht nur auf keinem Erzieherschreibtisch fehlen, sondern auch in den Händen aller Eltern sein bei der Auswahl guter Bücher für die Jugend. Gegenüber der vorjährigen Ausgabe ist es bedeutend erweitert; der Einzelpreis von 15 Pf. (bei Mengenbezügen Staffelpreise) ermöglicht jedem die Beschaffung. Alle Anfragen sind an die vom Bremer Jugendbüchleinaustausch gemeinsam mit dem Nordwestdeutschen Buchhandels gegründete Buchberatungsstelle (Bremen, Langenwallen 6, zu richten.

Bereins-Kalender

Arbeiter-Turn- und Sportbund — Gruppe Karlsruhe. Umgebende Einleitung des Fragebogens für die Turnspiele an den Gruppenleiter notwendig. Jeder Verein sende ihn sofort ab. — Sonntag, 25. Jan., vorm. 9 Uhr, im „Georg Friedrich“ (Oststadt) in Karlsruhe Gruppenleiter und Schiedsrichterkonferenz.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 13. Januar

Geschichtskalender

13. Januar: 1924 Gemeindevahlen in Sachsen. — 1924 Parteitag der thüringischen Sozialdemokratie in Weimar. — 1924 Der Mediziner Ernst Schweringer in München.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Sozialdem. Bürgerauschussfraktion. Dienstag abend 8 Uhr im kleinen Rathhausaal Fraktionsversammlung. Das Erscheinen aller Fraktionsmitglieder ist erforderlich.

Seute abend keine Vorstandssitzung. Infolgedessen, daß heute abend die Bürgerauschussfraktion eine Sitzung abhält, muß die auf heute abend anberaumte Vorstandssitzung des sozialdem. Vereins ausfallen. Sie findet nunmehr am Donnerstag abend statt.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Morgen Mittwoch abend findet eine Bezirksversammlung mit Vortrag von Gen. Dr. Lehmann statt. An die Genossen und Genossinnen ersucht der Appell, zahlreich zu erscheinen.

In der Südkapitelparteiversammlung, welche am morgigen Mittwoch, 14. Januar, im Restaurant „Eiche“, Angartensstraße 60, stattfindet, wird der Referent Gen. Weichmann, an der Hand des Kollektschen Buches über Sowjet-Rußland die Versammlungssteilnehmer mit den allgemeinen Verhältnissen in dem Reichreich weniger mit den politischen, bekannt machen. Sowjet-Rußland ist für das übrige Europa noch immer ein Problem, und es ist auch für jeden Sozialdemokraten notwendig, sich einen allgemeinen Einblick in dieses absonderliche Land zu verschaffen. Deshalb ist für die Parteigenossen und Genossinnen der Südkapitelpartei der Besuch der „Eiche“-Versammlung durchaus am Platze.

Eine Warnung für fellsuchende Mädchen

Ein Prozeß, der jungen unerfahrenen Mädchen, Eltern oder Vormündern zu ernsther Warnung dienen soll, wurde vor kurzem vor dem Schöffengericht Karlsruhe verhandelt. Ein Willenbesitzer hatte in den letzten Jahren in kleineren badischen Zeitungen, vor allem des Schwarzwaldes, durch Anzeigen eine Haus- und Pflegekinder gesucht, „möglichst schlank, volle Figur, unabhängige Raucherin“, Gelegenheit für einfachen Haushalt, Nähen, Schneidern, Musik, Sport wurden in Aussicht gestellt. Im Laufe des Strafverfahrens hat sich erwiesen, daß der Willenbesitzer eine Reihe junger Mädchen, die nacheinander auf die Anzeigen hin bei ihm in Stellung getreten waren, unter Ausnutzung ihrer Jugend und ihrer Stellung verführt hatte. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen § 184 zu 1 Monat Gefängnis, weil er mit den Zeitungsanzeigen öffentliche Antündigungen erlassen hatte, die dazu bestimmt waren, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen. Der Prozeß, durch den mit begründeter Strenge ein gemeingefährliches Treiben gebändert wurde, zeigt aufs neue, welche große Vorsicht gegenüber derartigen Inseraten geboten ist, die übrigens schon durch Fassung erfahrenen Lesern ihren nicht einwandfreien Charakter zeigen.

Soweit der Prozeßbericht, den wir einem Korrespondenzbüro entnehmen. Unseres Erachtens hätte es gar nichts geschadet, wenn die Öffentlichkeit den Namen dieses Mädchenverführers erfahren hätte. Würde es sich um einen Hinterhausbewohner handeln, so wäre dies gewiß ohne weiteres geschehen, aber bei einem Willenbesitzer hat man scheinbar Rücksicht zu nehmen, selbst wenn er sich die größten moralischen Verfehlungen zuschulden kommen läßt.

Ermäßigung der Schlachthofgebühren

Durch Beschluß des Stadtrats soll vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses mit Wirkung vom 1. Februar 1925 an die Schlachthofgebühren für jedes Pfund im Schlachtvieh des Fleisches 25 anstatt bisher 30 betragen. Die aus der Begründung zur Vorlage zu entnehmen ist, sind die Schlachthofgebühren noch nicht den Friedensjahren angelehnt. Die Ursache liegt in den höheren Betriebskosten. Rohf hat der Marktaufsicht an Grobvieh und Kälbern und die Schächtung derselben zugenommen, während jedoch die Zufuhren und Schlachtungen an Schweinen noch circa 50 Prozent hinter dem Friedensstand zurückbleiben. Das letztere bedeutet für den Schlachthof eine wöchentliche Mindereinnahme von 600 bis 800 M. Unter diesen Umständen ist es auch jetzt noch ausgeschlossen, vollständig auf den Friedensstand der Gebühren herunterzugehen. Weiterhin sollten die Riegegebühren ermäßigt werden, jedoch also für den Rest des Betriebsjahres ein Einnahmeausfall von etwa 13 000 M sich ergeben wird. Der Stadtrat hat nun mit der Rücksichtnahme Verhandlungen geführt wegen einer Ermäßigung der Fleischpreise. Wenn die Schlachthofgebühren heruntersetzt werden. Die Regierung hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß der halbe Pfennig Ermäßigung sich rechtfertigt nicht auf die eigentlichen Fleischpreise übertragen lasse. Es hat sich aber bereit erklärt, den Stückpreis für Leber- und Matern von 60 auf 50 M für das Pfund herabzusetzen. Ob die Ermäßigung der mindesten Marktpreise von 10 M pro Pfund wirklich der Ermäßigung der Schlachthofgebühren entspricht werden viele Leute mit Recht bezweifeln. Der Einnahmeausfall der Stadt beträgt, wie uns berichtet wird, 60 000 M pro Jahr und es ist kaum anzunehmen, daß durch die Ermäßigung der Preise für die schlechtesten Marktpreise das Publikum einen Vorteil von 60 000 M pro Jahr hat. Es wird deshalb behauptet, daß ein großer Teil der Ermäßigung der Schlachthofgebühren nicht dem Publikum, sondern den Metzger zugute kommt, während also die Stadt und damit auch die Steuerzahler das Nachsehen haben dürften.

Maskenball der Freien Turnerschaft. Das Wort Maskenball klingt zwar etwas fremd, denn seit Ausbruch des Krieges hatten wir ja die ganze Jahreszeit hindurch keine Maskenbälle mehr, woran jedoch nicht die bessere Einsicht der Maskenballliebhaber und -liebhaberinnen schuld war, sondern einem Verbot der Regierung zuzuschreiben ist. Nun, nachdem die Lage sich ein wenig zum Besseren gewendet hat, sind die Maskenbälle wieder erlaubt und die Freie Turnerschaft nahm als erster Verein die Gelegenheit wahr, am Sonntag abend im großen Festsaal einen Maskenball abzuhalten. Über uns es gleich zu sagen: So schön und gut die Veranstaltung verlaufen ist, merkt man aber doch, daß unsere Jugend noch nicht auf Maskenbälle eingestellt ist, auf denen originale Ideen aus dem Leben im allgemeinen und insbesondere aus dem politischen Geirte — woran doch sicherlich kein Mangel ist — der Veranstaltung das Gepräge geben und ihr damit auch eine bemerkens-

werte Höhe verleihen. Und das hat am Sonntag abend gefehlt, was nicht die Schuld der Vereinsleitung ist, sondern in den nun einmal gelagerten Verhältnissen liegt, wie sie die Kriegs- und Nachkriegszeit gezeitigt haben. Daß das lustige Jungvolk — und auch Alte — gerne dem Mythos der Weisen des Mittelalters unter Vater Vülfers Leitung folgte, verzieht sich von selbst. Dazu kam, daß die Kapelle des Musikvereins nicht nur fleißig, sondern auch ausgezeichnet aufspielte. Im Biergarten hielt Schrammelmusik das ideale Bildchen fest, jedoch also hier und im Saal ordentlich „Betrieb“ war. Der Ball verlief lebendig und war eine angenehme Abwechslung in der für die arbeitende Bevölkerung sonst so griesgrämigen Zeit.

Strandfest des „Alte Mann“. Unter den verschiedenen Veranstaltungen während der Faschingszeit ist diejenige des „Alte Manns“ immer eine der bemerkenswertesten, da ihr ja eine originale Note gegeben wird. So lag auch der am Samstag stattgefundenen Veranstaltung wiederum eine originelle Idee zugrunde, nämlich „Ein Strandfest auf dem Mars“. Und die Idee derer war recht groß, die diesem Strandfest auf dem so berühmten Weltensummler bewohnen wollten, jedoch der große Festsaal von Alt und Jung nicht befüllt war. Mit Wimpeln in allen Farben war der Saal geziert, doch oben ließ sich L. J. 1000, der recht glänzlich lobiert war, bewundern, während das Publikum in ein Wolkenmeer verwandelt wurde, aus dem der Mond ihm herausschaute. Der ganze Saal wies eine prächtige, der Signatur der Veranstaltung entsprechende Ausstattung auf. Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich die Lobung des Luftschiffes. Aber wer sich im Saal nicht amüsieren wollte, der hatte anderweitig Gelegenheit, so in der Festschule, beim Nüßenspiel, im Kabarett usw. Es war für alle etwas da, also Grund genug, daß am Schluß jeder Besucher wohl befriedigt der heimatischen Penaten zusuchte.

Wettbewerbserfolg eines Karlsruher Architekten. Die Stadtgemeinde Illm a. d. Donau hatte unter den reichsdeutschen Architekten einen Wettbewerb zur Erbauung des Mäntelplatzes in Illm ausgeschrieben. Das Preisgericht hat von den eingereichten 175 Entwürfen 3 mit einem 1. Preis ausgezeichnet, darunter den Entwurf mit dem Kennwort: „Ulrich Enfinger“ Verfasser: Professor G. v. Tenffel, Architekt in Karlsruhe.

Unfälle. In der Döbereiner einer heiligen Maschinenfabrik wurde Sonntag vormittag ein 37 Jahre alter Hilfsarbeiter von einer anfallenden Drehscheibe erfasst und zu Boden gerissen, wobei ihm der linke Oberarm abgebrochen wurde. Der Verletzte wurde nach Anlegen eines Notverbandes mit dem Krankenwagen in das städt. Krankenhaus eingeliefert. — Samstag nachmittag wurde eine 46 Jahre alte Frau beim Überqueren der Kaiserstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, ohne jedoch verletzt zu werden.

Schneebericht vom Schwarzwald. Wie uns der Verkehrsverein in Aussicht gibt, die Schneehöhe auf dem Feldberg (Feldberg) laut telegraphischer Beobachtung sehr geringe. Bei 30 Zentimeter Schneehöhe und 6 Grad unter Null prächtige Skifahrt. Der Verein wird wie in früheren Jahren die Schneehöhe des Schwarzwaldes an der Ausfallstraße beim Bahnhof sowie am Most (Karl Friedrichstraße) (Eisenbahnstraße) freitags wieder regelmäßig aufschlagen.

Der Jubiläum der „Mischheit“ findet in diesem Jahr in den Marmerstein „Jäger“ (Baumeisterstraße) statt. Neben dem herrlichen Ballorchester wirken Attraktionen aller umliegenden Dörfer und Länder mit. Nur eine originelle Gestalt sei herausgegriffen, die sich der Verein für den Abend verpflichtet hat, und zwar einen Polizeihund eines Stammes aus dem Indianerrevier. Den Besuchern des Balls dürfte seine Größe von 1,05 Meter usw. sowie sein Gewicht von 210 Pfund interessieren. Alles in allem, es stehen einige vergnügliche Stunden bevor, darum auf zur „Mischheit“ am nächsten Samstag!

Im Dienste der Schwarzen Kunst. Die Firma G. Braun vorm. G. Braunsche Buchbinderei und Verlag G. m. b. H. (Verlag der Karlsruher Zeitung, Kad. Stationsstraße), Karlsruhe, veranstaltete am Samstag abend im Beisitzzimmer des Bahnhofsrestaurants eine kleine Feier zu Ehren einer Reihe von Angestellten und Arbeitern, die auf eine 50-jährige Tätigkeit im Dienste der Firma, d. h. also im Dienste der Schwarzen, der Buch- und Zeitungsdrucker zurückblicken konnten. Der Jubilar mit der 50jährigen Dienstzeit ist Herr Leopold Schumann, Prototyp und Oberfaktor der Firma, die Jubilar eines ununterbrochenen 25jährigen Dienstes sind die Herren Erb, Geret, Helm, Roos, Westermann. Die kleine Feier, zu der neben den Jubilaren der Betriebsrat und die leitenden Angestellten der Firma eingeladen worden waren, nahm einen überaus harmonischen Verlauf. Im Mittelpunkt der Feier stand naturgemäß Herr Leopold Schumann, der das gewöhnlich häufige Jubiläum eines ununterbrochenen 50jährigen Dienstzeit feiern konnte. In wohlwollenden Worten gedachte der älteste Chef der Firma, Dr. Albert Kuttel, der Verdienste der Jubilare, ihrer treuen Mitarbeit und ihres dabei Herrn Schumann als ein Muster selbstloser Hingabe an die Interessen eines Geschäftes, und mit Genugtuung schilderte er den Werdegang des Jubilars, der ihn dank seiner Tätigkeit und dank seiner Pflichttreue vom Ecker bis zum Prototypen geführt hat. Sodann sprachen im Namen der Angestellten Herr Faktor Westram, im Namen des Betriebsrats Herr Bongert, und im Namen der Redaktion der „Karlsruher Zeitung“ Herr Amend. In schätzbaren Reden der Dankbarkeit hat es gleichfalls nicht gefehlt. Herrn Schumann wurde unter anderem auch eine Ehrenurkunde des Buchdruckervereins überreicht. Zum Schluß dankte der Jubilar mit bewegten Worten, gleichzeitig für die übrigen Jubilare spendend. — Am frühen Vormittag brachte ein Quartett der Feuerwehrkapelle dem Jubilar Schumann beim Betreten seines festlich geschmückten Arbeitsplatzes ein Ständchen dar.

Landestheater. Das Gastspiel des „Ruffischen Romantischen Theaters“ am Dienstag, 13. und Mittwoch, 14. Januar wird an beiden Abenden die weltberühmte Ballett-Rantomime von Theophile Gautier „Giselle“ befaßt im Jahre 1841, und damals von der berühmten Nachfolgerin Talioni, der italienischen Tänzerin Carlotta Grisi in Szene gesetzt. Die Musik komponierte A. Adam. Der Erfolg dieses Balletts war so gewaltig, daß fast sämtliche Bühnen Europas das Werk in ihr Repertoire aufnahmen. Das „Ruffische Romantische Theater“ bringt eine neue Paraphrase dieses alten Meisterwerkes in Form einer fast selbständigen Schöpfung des Balletmeisters Boris Romanoff. — Das zweite zur Aufführung kommende Werk ist die choreographische Tragödie „Tempel der Atoraga“ von Boris Romanoff, Musik von A. Glazunoff. Die Handlung spielt in feierlichem Ritual das freiwillige, von mystischer Weiße verstärkte Selbstopfer der altägyptischen Priesterin Atoraga dar. Als musikalische Illustration dieses Balletts dient das symphonische Poem Glazunoff „Der Tag der Salome“, das seinerzeit für die gleichnamige Tragödie O. Wildes von dem großen russischen Komponisten geschrieben wurde. Dekorationen und Kostüme bei der Aufführungen sind nach Entwürfen des begabten F. Fiedelichschiff ausgeführt.

Kulturfestabend Marcel Salzer. Heute, Dienstag, 13. Januar, findet der diesjährige humoristische Vortragabend von Professor Marcel Salzer statt. Beginn pünktlich 8 Uhr. Nach Beginn werden die Gaullisten geschlossen. Es wird deshalb dringend rechtzeitiges Erscheinen angeraten. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Reuldt, Waldstr. 39, eine Treppe, und ab 7 1/2 Uhr an der Abendkasse zu haben.

Bekämpfung für Ermittlung von Brandstiftern. Es ist gelungen, ein Brandstifter, der Ende Oktober und Anfang November 1924 drei Brände in Forchheim gelegt hat, zu ermitteln. Die Gebäudeverwaltung hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft an die Personen, die zur Ermittlung des Täters beigegeben haben, eine Gesamtbekämpfung von 800 Rentenmark zur Auszahlung gebracht und wird in ähnlichen Fällen in gleicher Weise verfahren, um den sich immer mehr ausbreitenden Brandfällen, die wohl zum größten Teil auf Brandstiftung zurückzuführen sind, zu begegnen.

Karlsruher Polizeibericht vom 13. Januar

Körperverletzung. Gestern vormittag stießen Ede Waldhorn- und Kaiserstraße zwei Radfahrer infolge unvorsichtiger Fahrens zusammen, wobei eines der Fahrräder erheblich beschädigt wurde. Beide Radfahrer schlugen sich hierauf gegenseitig herum; hierbei wurde der eine Radfahrer von dem Hund des anderen in den rechten Oberarm gebissen.

Valuta

nach dem Berliner Mittelfers vom 12. Januar. In Ausschüttung: Belgien 20,93 M per 100 Belg. Fr. — Holland 166,70 M per 100 holl. Gulden. Spanien 69,50 M per 100 Pes. — Schweden 51 M per 100 schw. Kr. — Italien 17,65 M per 100 Lire. — England 20,11 M per 1 Pfund Sterl. — Schweiz 113,15 M per 100 Fr. — Frankreich 22,33 M per 100 franz. Fr. — Österreich 5,55 M per 100 Kronen. — Neuholl. 1,20 M per 1 Doll. — Tschechien 5,55 M per 100 Kronen.

Vordläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch: Fortdauer der jetzigen Witterung.

Wasserstand des Rheins

Schwarzwald 28, gef. 2. Nebl 148, gef. 1. Wogau 314, gef. 6. Mannheim 207, gef. 7 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

S. Saasfeld. Die Abzüge an die anderen Parteiblätter werden besorgt.

Verbandsanzeiger

Bei 4 u. mehr Seiten 50 Hg. die Seite 40 Hg. (Weglassungsbetrag, wobei unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Neuanzeigenpreis berechnet).

Karlsruhe

Freie Turnerschaft, Müll. Ostabt. Heute abend 8 Uhr: Turnierveranstaltung im „Georg Friedric“ (Erscheinen aller ist Pflicht). 688 Der Stillefetter.

Arbeiter-Schützenverein. Mittwoch, 14. Jan., abends 8 Uhr: Mittagsbesprechung im „Zähringer Löwen“. Die Vorstandsmittglieder haben sich um 7 Uhr zu einer Besprechung einzufinden. 684

Naturfreunde-Jugend. Heute 1/8 Uhr Jugendprobe (Gefühl). Morgen 8 Uhr Zusammenkunft im Jugendheim. 685

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch, 14. Jan., abends 1/8 Uhr: Treffpunkt der Metallarbeiter-Jugend im Jugendheim. 686

Es liegt im Interesse der vielgeplagten Hausfrau, sich davon zu überzeugen, daß sie Zeit, Geld und Arbeit spart und dabei den Mittagsstich verbessert und abwechslungsreicher gestalten kann, wenn sie sich der neuen Anstr-Suppenwürst bedient. Eine Anstr-Suppenwürst — 7 Sorten: Blumenkohl, Grüntern, Krebs, Ochsenfleisch, Pilz, Zwiebel, Tomaten — ergibt nur mit Wasser aufgekocht 6 Zeller kräftige, wohlschmeckende Suppe, wie man sie selber im Sonntag nicht stellen kann. Neue Hausfrau stellt sich, wenn sie den Versuch zu machen, bei dem sie nicht riskiert, da eine Anstr-Suppenwürst in den einschlägigen Geschäften nur 35 Pfennig kostet.

Tanz-
Lehrinstitut
J. Braunagel
Nauwachs-Anlage 13
Telefon 5859
5343
Beginn neuer Kurse
Dienstag abend 8 Uhr
ges. Anmelde- und Lehrzeit
Unterrichtsbücher
oberer Saal Hotel Nauen.

In 30 Minuten
Ihre Paßbild
nur im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50, Eing. Altes

Lumpen
Zelle, Metalle sowie
Zeitung und Bücher
kann fortzubringen
Chr. Väter, Karlsruhe
Berderstr. 72-74, Tel. 2554

Der Sieg der Wissenschaft

Durch das besondere Kirsverfahren und die Verwendung feinsten Rohstoffes gelangen in „Schwan im Blauband“ eine wirkliche Feinkostmargarine herzustellen, welche höchste Ansprüche befriedigt.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband frisch gekernt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige Unstr. Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Gemeindepolitik

Mannheim. Der Stadtrat genehmigte vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses den Beitritt der Stadt Mannheim zu der badisch-pfälzischen Aufwertungs-V.-G. (Eig. Mannheimer) zur Hebernahme von 26 Prozent des Aktienkapitals, ferner die Einrichtung eines Autousverkehrs zwischen Mannheim und Schriesheim durch die Oberdeutsche Eisenbahngesellschaft. Zur Beschaffung der Betriebsmittel wird der D.G.G. ein Darlehen genehmigt.

Gerichtszeitung

Heidelberg. In die Zeiten der Inflation und der damaligen großen Spekulationsgewinne führte die Schöffengerichtsverhandlung gegen den Bankier **Urmann**, der des **Leistungsvorschlags** und der **Unzureichung** beschuldigt war. Der Angeklagte hatte u. a. von einer **Kassette** den Auftrag übernommen, von ihrem Gutachten in Höhe von 1300 französischen Franken eine **Mitte** des Reichdeutschen Reich zum Kurs vom 4. September zu kaufen. Urmann nahm die **Akte** aus seinem eigenen Besitz und berechnete sie nach dem Kurs vom 7. September, wobei die **Kassette** einen Schaden von 550 Francs hatte. Das Gericht verurteilte Urmann zu einer **Geldstrafe** von 5000 Rentenmark; die mitangeklagte Frau des Bankiers wurde freigesprochen.

Forstheim. Das Schwurgericht Neuenburg hatte sich in einer außerordentlichen Sitzung mit den **Kraubüberfällen** des 20. Nahrung **W. W. W.** von hier zu befassen. Der junge **Krauber** überfiel in **Wald** und **Wald** Frauen, denen er die **Handtasche** entriß. Als er im **Neuenburger Bahnhof** im Zug verhaftet werden sollte, entbrang er dem **Landjäger**, rannte über die **Bahnsteige**, durchschwamm die **Enz** und verschwand im **Nahen Wald**. Er konnte jedoch später gefasst werden. Das Schwurgericht verurteilte den **Krauber** wegen seiner **Tat** schon vielfach vorbestrafter **Gauner** zu 4 1/2 Jahren **Gefängnis**.

Letzte Nachrichten zur Regierungsbildung

Berlin, 13. Jan. (Eigener Funddienst.) Das offizielle Organ der Berliner Deutschnationalen, die „Nationalzeitung“, enthält in seiner heutigen Ausgabe, daß die **deutschnationale Fraktion** gemäß Artikel 54 der Reichsverfassung für die **Einsetzung** der Reichsregierung ein **Vertrauensvotum** beantragt. Es wird hinzugefügt, daß in der gegenwärtigen Lage **unbestimmte** Erklärungen gegenüber der Regierung nicht genügen.

Hier handelt es sich in der Hauptsache um einen neuen **Schlag** gegen das Zentrum, das einem **positiven** Vertrauensvotum für die Regierung **zweifelhaft** abgeneigt ist. Man will es deshalb **zwingen**, durch eine **Vertrauensfrage** die **Partei** zu **benutzen**, um dann mit diesem **Vertrauensvotum**, von dem man eine **positive** Form erwartet, gegen die **jetzige** preussische **Koalition** **hauert** zu gehen und sie unter dem **Vorwand** eines **Bürgerblocks** im **Reich** mit **Unterstützung** des **Zentrums** zu **stürzen**.

Zur Darmataffäre

Berlin, 13. Jan. (Eigener Funddienst.) Der Reichstagsabgeordnete **Genesse** **Prattisch** sprach am Montag abend vor dem Berliner Funktionären über die politische Lage. Im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte er im Zusammenhang mit den **Verurteilungen** gegen die **Sozialdemokratie** u. a. folgendes: Wir müssen uns der **Defensive** in die **Offensive** übergeben. Erinnern wir an die **Unterstützungen** in **völligen** **Studenten-Organisationen**, erinnern wir an **Herrn** **van der Kerhoff**, erinnern wir die **Kommunisten** daran, daß ihr Herr **Scholem** bei **Darmstadt** ein **Konto** über **1000 Goldmark** hat und daß er **versucht**, **Darmstadt** mit der **Handelsabteilung** der **russischen** **Wirtschaft** und in **Paris** mit **Griffin** zusammenzubringen. Die **Sozialdemokratie** und alle ihre **Mitglieder** stehen rein da. Es handelt sich für unsere **Gegner** darum, die **Sozialdemokratie** als „**korrupt**“ hinzustellen. Es hat niemals eine **geschäftliche** **Verbindung** zwischen der **Sozialdemokratie** und **Darmstadt** bestanden. Daraus, daß einzelne **Genossen** gegen einen **entsprechenden** **Eintrag** von **Darmstadt** **Darlehen** borgen, kann niemand einen **Vorwurf** herleiten.

In der anschließenden Diskussion beteiligten sich nur wenige **Verammlungsteilnehmer**. In seinem **Schlusswort** erklärte **Prattisch**: Die **Sozialdemokratie** hat alles **Interesse** daran, daß der **ganze** **Darmstadt** **ausgefärbt** wird. Für jede **Behauptung** in diesem **Falle** ist ein **Beweis** zu **fordern**. Solange als **möglich** müssen wir **versuchen**, die **Bildung** einer **Rechtsregierung** zu **verhindern**. Es ist **sicher**, daß die **Kommunisten** gegen eine **Rechtsregierung** viel **weniger** **energetisch** sind als gegen eine **Regierung** von **Sozialdemokraten**. (Zustimmung.) Für uns **steht** fest, daß ein **Kabinett** **Luther** die **schärfste** **Opposition** der **Sozialdemokratie** findet (Stürmischer Beifall).

Der Handelsvertrag mit Frankreich

Paris, 12. Jan. Der **Sünder** der **deutschen** **Handelsvertragsdelegation** **Trenkel** hat heute nachmittags die am **Sonntag** unterbrochene **Besprechung** zweier **Wichtigster** des **Handelsvertrags**, begleitet von **deutschen** **Sachverständigen** mit dem **französischen** **Handelsminister** und in **Anwesenheit** des **Ministerialdirektors** **Sorruus** wieder **aufgenommen**.

Die **Gabos-Agentur** teilt mit, daß **Staatssekretär** **Dr. Trendelenburg** im **Verlaufe** der **des** **Nachmittags** **statuefundenten** **Unterredung** mit **Handelsminister** **Nabab** mitgeteilt habe, die **deutsche** **Delegation** lehne den von der **französischen** **Delegation** vorgeschlagenen **Entwurf** des **modus vivendi** ab. Angeht es **dieser** **Beizeigung** **unterbreitete** die **französischen** **Delegation**, um **alle** **Mittel** zu **erschöpfen**, die **zu** **einer** **Mitkommen** **föhren** könnten. **Staatssekretär** **Dr. Trendelenburg** einen **neuen** **Plan** in der **Form** eines **zeitlich** **begrenzten** **Uebereinstimmens**. Dieser **Entwurf** sei so **gebalten**, daß er die **Interessen** der **französischen** und **deutschen** **Produktion** **sicherstellen** könne. Er solle für die **Dauer** von **5-6** **Monaten** **gellen**. Die **deutschen** und die **französischen** **Gabosvertreter** hätten im **Sinblick** auf den **Abschluss** des **Handelsvertrages** ihre **Beratungen** **fortgesetzt**.

Ein Ermächtigungsgesetz in Italien

Rom, 13. Jan. (Eigener Funddienst.) Der Ministerrat beschloß am Freitag u. a., dem Ministerrat einen **Gesetzentwurf** vorzulegen, der der Regierung die **Berechtigung** gibt, bei **Gefahren** für **öffentliche** **Sicherheit** alle **beliebigen** **Ergänzungen** zu **verfügen**. Ferner das **Strafgesetzbuch**, das **Strafverfahren** und **verwaltungsrechtliche** **Gesetze** zu **verändern**, sowie das **bürgerliche** **Gesetzbuch** mit **neuen** **Veränderungen** zu **verlehen**. Der **Ministerratsbeschluss** wird von der **Regierungspresse** **offen** als **Kampfanzeige** gegen die **Freimaurerei** gekennzeichnet. Sie soll in **erster** **Linie** durch die **neuen** **Gesetze** getroffen werden. Der **faschistische** „**Corriere d'Italia**“ gibt den **Beschluss** z. B. unter dem **Titel** wieder: „Die **Freimaurer** sind **gezwungen**, sich zu **demaskieren**“. „**Popolo d'Italia**“ schreibt mit **großen** **Lettern**: „Die **Opposition** agitiert gegen **Kirche**, **Staat** und **Vaterland**“. Diese **Titel** sind für die **Einstellung** zu **Mussolinis** **Kampfwelt** **kenzeichnend**.

Londoner Rebel

London, 12. Jan. Die **Stadt** wurde **erneut** von **außerordentlich** **dickem** **Schwarzem** **Rebel** **heimgegriffen**, der den **gesamten** **Straßenverkehr** zum **Stillstand** brachte. Wie die **Blätter** melden, war der **gegriffe** **Londoner** **Rebel** der **bedeutendste** **seit** **zweien** **Jahren**. Die **Leute** gingen wie die **Stunden** **lang** **der** **Mauern**, an denen sie sich **vormarschierten**. Viele **Leute**, die am **Sonntag** **nacht** beim **Verlassen** der **Theater** oder der **Lokale** in den **Rebel** gerieten, konnten erst **Sonntag** **morgen** ihre **Häuser** **betreten**, nachdem sie die **ganze** **Nacht** **herumgeirrt** waren. **Zahlreiche** **Unfälle** ereigneten sich. **Bei** dem **Zusammenstoß** von **Straßenbahnwagen** wurden **neun** **Personen** **verletzt**. In **Sturdevy** fand ein **Zusammenstoß** zwischen einem **Autobus** und einem **Verkehrswagen** statt, wobei **zwei** **Personen** von dem **Autobus** **herabgeschleudert** und **schwer** **verletzt** wurden. In **Castham** war die **Feuerwehr** zur **Bekämpfung** eines **Kirchenbrandes** **gerufen** worden. Sie **brauchte** **mehr** als **eine** **halbe** **Stunde**, um den **Brand** zu **finden** und war **jetzt** an der **Kirche** **vorübergefahren**, ohne sie **bemerkt** zu **haben**.

Erdbeben in Kleinasien

Ankara, 12. Jan. In der **Nacht** vom **10. Januar** wurden in **Arbahan** **wiederholt** **Erdstöße** **verfürt**. Viele **Personen** wurden **getötet** und **mehrere** **Dörfer** **zerstört**.

Die Kommunisten holen sich einen Korb in England

London, 12. Jan. (Eigener Funddienst.) Die „Labour Party“ **lehnte** in einer am **Sonntag** in **Glasgow** **abgehaltenen** **Sitzung** mit **127** **gegen** **96** **Stimmen** die **Angliederung** der **kommunistischen** **Party** an ihre **Organisation** ab. In dem **vorliegenden** **Austrag** war ein **Abschluss** unter den **gleichen** **Bestimmungen** **vorgesehen**, die den **übrigen** **angegliederten** **Parteien** gegenüber **Anwendung** **gefunden** **haben**.

Ball- und Maskenstoffe

- | | |
|-----------------|-----------------------|
| Crepe de chine | Tarlatan |
| Crepe Marocain | Maskensamt |
| Crepe Satin | Maskenatlas |
| Waschseide | Gold- u. Silberstoffe |
| Fulgurant-Seide | Metallstoffe |
| Japon | Rupten |
| Crepe Georgette | Kalmuc |
| Brocat | Biber für Klownanzüge |
| Velours Chiffon | Bedr. Satin |
| Seiden-Velours | Kattune |

in allen Farben in allen Farben

Große Auswahl sämtl. Stoffe für Trachten- u. National-Kostüme

In unserem Leserraum liegen eine grosse Anzahl von Maskenbildern zur Ansicht auf

Leipheimer & Mende

Rau- und Klauenleuche in Karlsruhe bet.

Nachdem in der **Stellung** der **Wittensclerierne** in **Karlsruhe** unter dem **Nachstand** der **Firma** **Fischer & Co** in **Karlsruhe** die **Rau- und Klauenleuche** **ausgegeben** ist, wird das **genannte** **Leuchengebäude** mit dem **Nachstand** der **Firma** **Fischer** und dem **Schweinebestand** der **Landwirtschaftsamter** **Karlsruhe**, **welch** **letzterer** in der **bestehenden** **Stellung** in **besonderem** **Maße** **untergebracht** ist, mit **sofortiger** **Wirksamkeit** **übertragen**.

Sperbezirt

mit dem **aus** **§§** **161** **ff** der **Ausführungsbestimmungen** zum **Reichsbeschleunigungsgesetz** sich **ergebenden** **Wirksamkeit** **erklärt**.
Karlsruhe, den **10. Januar** **1925**. D.-J. 3.
Königliches **Bezirksamt**. — **Polizeidirektion** **B.**

Das **1921** **eröffnete** **Konkursverfahren** über das **Vermögen** der **Handelsgesellschaft** für **Lebensbedürfnisse** **G. m. b. H.** in **Karlsruhe** wurde **monatlich** **einer** **die** **Kosten** des **Verfahrens** **bedeckenden** **Kasse** **eingestellt**.
Karlsruhe, den **6. Januar** **1925**. 200
Gerichtsschreiber **Dad.** **Amtsgerichts** **A. 3.**

Herrn- und Knabenkonfektion
Herrenartikel, Schuhwaren, Tricotagen,
Strumpfwaren, Kurzwaren 4100
Stets große Auswahl, Zahlungserleichterung.
W. Kaeller, 5 Kaiserstraße 5
Eing. Durlacherstr.

Prima Läufer fette Schweine

in jeder Größe und Preislage sind fortwährend zu haben bei
Schweinehandlung Mayer
Karlsruhe-Grünwinkel, Telefon 3592.



Touristen-Verein
„Die Naturfreunde“
Winterportabteilung
Donnerstag abend **punkt**
8 Uhr, im **Gartenhof**
„Friedrichshof“
Lichtbildervortrag
„Der Schneehühnerlauf“
Eintritt **frei**.



Nach Nord-Amerika und **Canada**, gemeinsamer Dienst mit **United American Lines**. **Hamburg - New York** etwa **wöchentliche** **Abfahrten**.

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), **Cuba-Mexico**, **Westindien**, **Afrika**, **Ostasien** usw. in **Verbindung** mit **anderen** **Linien**.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung, Unterbringung in Kammern in allen Klassen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 75 und deren Verlängerung bis zum großen Pflaster.

Karlsruhe: E. P. Hieke,
Kaiserstraße 215, bei d. Hauptpost.
Generalagentur für den **Freistaat Baden**
Reisebüro H. Hansen, B.-Baden, am Leopoldplatz.
Frachtkontakte
erteilt das **Schiffsfrachtenkontor** **G. m. b. H.** **Stuttgart**, **Friedrichstr. 21**, **Fernsprecher** **S. A. 22029**

Friedrichshof
Festsaal **Samstag**, den **17. Januar** **noch** **zu** **vergeben**.

1924er Apfelwein
aus **garantiert** **geunden** **Schweizeräpfeln** **hergestellt**, gibt **laund** **schweife** **ab**.
Händlerpreis **pro** **liter** **22** **Flg.** **ohne** **Steuer**
Privatpreis **24**
Bräuerei Sinner u. Co.
Karlsruhe-Grünwinkel. 651

Pfannkuch
Gezuckerte **und** **ungezuckerte**
Vollmilch
Dose 45 **Flg.**
Garantiert **reiner**

Kakao
70 **Flg.** **an**
Pfannkuch

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Heute neu aufgelegt:
ca 1500 Paar

Herren-Unterhosen

normal und rohweissgewebt

Grösse	6	5	4
Paar	2.30	2.10	1.95

Leicht angegrübte Zefir- und Perkal-Oberhemden mit Kragen Serie I II III IV V
3.20 3.50 3.90 4.50 5.50

Paul Burchard

Eine erfreuliche Nachricht!

Der altbewährte „Freiburger Früchtenkaffee“ jetzt überall wieder in der vorzüglichen Zusammenlegung der Vorkriegszeit erhältlich! Verwendungsmöglichkeit sowohl als selbständiges, schmackhaftes und gesundes Kaffee-Getränk, wie als billiges Strohmittel für Bohnenkaffee.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung! ✕ ✕ ✕

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr abends
Varieté-Vorstellung.

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Heute neu aufgelegt:

Wollschals	Stück 2.20	1 ⁹⁵
Kinder-Mäntel		3 ⁹⁰
Flausch, Grösse 45, 50, 55 Stück		
Kinder-Ueberjäckchen	Stück 2.70	1 ⁵⁰

Kinder-Jäckchen m. Mütze 4⁹⁰
Handarbeit

Paul Burchard

Zu vermieten:
Schön möbl. heizbares Zimmer mit elektr. Licht, mit oder ohne Pension.
Streicher, Redarstr. 15, I.
Mantel für Mädchen 8 bis 10 Jahre billig zu verkaufen.
Königsstr. 57 2 St. rechts

Pfannkuch
Cornedbeef

1 Pfd.-Dose engl. 62 Pfg.
6 Pfd.-Dose engl. 3.60
offen 18 Pfg.

die gute alte
SPORT
der
OESTERR. TABAKREGIE
3 Pfg ist wieder da 3 Pfg

Generalvertretung für: Württemberg, Mittel- u. Süd-Baden und Rheinpfalz
Stuttgart, Gymnasiumstraße 14 a u. b., Fernruf 23601.

Korpulenz macht alt!
Fettleibigkeit wird durch die „Hegro“-Reduktionspillen beseitigt Preisgekrönt mit golden. Medaillen und Ehrendiplom. kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendl. schlanke, elegante Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garantiert unschädlich. Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4 Mark.
Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

Badisches Landestheater.
Dienstag, den 13. Jan., 7 bis 9 10 Uhr, (7.00)
Erstes Gastspiel d. Russischen Romantischen Theaters
Giselle - Tempelopfer der Atoraga.

Aufschlag-
Eier
durchleuchtet Stück 7 Pfg.
Frische Eier von 12 Pfg. an
Göpferich Gottesauerstr. 33
Fasanenstraße 35
Fernruf 2173. 680

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei Geck & Cie., Lulsenstr. 24. Teleph. 123.

Ein Ereignis
für das kaufende Publikum bietet unser
am Freitag, 9. Januar begonnene
Inventur-Ausverkauf
Ermäßigte Preise für
Teppiche, Vorlagen, Läufer, Matten, Gardinen,
Stores, Bettdecken, Tisch- u. Diwanddecken,
Reise- u. Schlafdecken, Vorhangstoffe,
Stores-Stoffe, Bedruckte Stoffe,
Möbel- u. Dekorationsstoffe
Vorzugsrabatt auf fast sämtliche reguläre Artikel
Dreyfuß & Siegel G.m. b. H.
Kaiserstraße 197
In Interesse unserer verehrl. Kundschaft bitten wir, nach Möglichkeit die Vorm.-Stunden zum Einkauf zu benutzen.

Uhren Ketten Brochen Anhänger in reicher Auswahl reparaturen aller Art.
K Zepfel, Morgenstr. 12
Telefon 5541

Paßbilder für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos Billigste Preise
Photogr. Atelier
Rausch & Pester Erbprinzenstr. 2

Züchtige selbständige Polsterer für bessere Arbeiten, sowie ein erf. Dekorateur gesucht.
Gebrüder Reis, Möbelfabrik, Mannheim.

WO? In der Nähmaschinen-Gentrale, Weberplatz 40, Spezialgeschäft für alle Systeme, Nähmaschinen, Schneider- und Haushaltungs-Nähmaschinen, las ich meine Nähmaschine reparieren! 519



Komm her, mein Freund!
Dir verdanke ich die schmerzlose und unblutige Entfernung meiner Hühneraugen. Du hast mich auf die Wichtigkeit der Fußpflege und die Wohltaten des mir unentbehrlich gewordenen Kukirol-Fußbades hingewiesen. Nun will ich auch die Wohltaten des Kukirol-Streupuders genießen.
Kukirolen auch Sie!
„Kukirolen“ bedeutet: Zweckmäßige Fußpflege treiben. Dazu gehören:
1. Das wohltuende Kukirol-Fußbad. Es reinigt, kräftigt und hält die Füße warm und trocken.
2. Der desinfizierende, üblen Schweißgeruch beseitigende Kukirol-Streupuder.
3. Das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Auch gegen Hornhaut, Schwielen und Warzen mit bestem Erfolg anzuwenden.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.